



00

Statistische Grundlagen und Übersichten

338-0074-05

Methodenbericht zum Indikatorensystem der Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Konzepte, Methoden, Auswahlverfahren und Quellen



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel, 2014

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0** Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1** Bevölkerung
- 2** Raum und Umwelt
- 3** Arbeit und Erwerb
- 4** Volkswirtschaft
- 5** Preise
- 6** Industrie und Dienstleistungen
- 7** Land- und Forstwirtschaft
- 8** Energie
- 9** Bau- und Wohnungswesen
- 10** Tourismus
- 11** Mobilität und Verkehr
- 12** Geld, Banken, Versicherungen
- 13** Soziale Sicherheit
- 14** Gesundheit
- 15** Bildung und Wissenschaft
- 16** Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17** Politik
- 18** Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19** Kriminalität und Strafrecht
- 20** Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21** Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

Methodenbericht zum Indikatorensystem der Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Konzepte, Methoden, Auswahlverfahren und Quellen

Autorin Ewa Kristensen

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Informationszentrum, Sektion Demografie und Migration, BFS, Tel. 058 463 67 11, E-mail: info.dem@bfs.admin.ch
Autorin: Ewa Kristensen
Realisierung: Sektion Demografie und Migration, BFS
Vertrieb: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel
Tel. 058 463 60 60 / Fax 058 463 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch
Bestellnummer: 338-0074-05
Preis: Gratis
Reihe: Statistik der Schweiz
Fachbereich: 0 Statistische Grundlagen und Übersichten
Originaltext: Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Titelgrafik: BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel; Foto: © gradt – Fotolia.com
Grafik/Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print
Copyright: BFS, Neuchâtel 2014
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –
unter Angabe der Quelle gestattet
ISBN: 978-3-303-00519-4

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5	4.2 Definition und Berechnungsweise der Indikatoren	26
1 Auftrag des BFS, Begriffe und Grundsätze	6	4.3 Differenzierung nach soziodemografischen Variablen	40
1.1 Auftrag des Bundesrates und Postulat Engler	6	5 Statistische Quellen	41
1.2 Integrationsverständnis	6	5.1 Stichprobenerhebungen	41
1.3 Zum Begriff des Indikators	7	5.2 Vollerhebungen und Register	43
1.4 Zum Begriff Monitoring	7	5.3 Nichtstatistische Quellen	45
2 Indikatorensystem, Wahl eines Monitorings	8	5.4 Statistische Quellen und Indikatoren	45
2.1 Verschiedene Modelle	8	5.5 Indikatoren nach statistischen Quellen	49
2.2 Integrationsmonitoring des BFS	8	5.6 Integrationsindikatoren nach Bevölkerungstypologie	51
2.3 Migrationsstatus und weitere Bevölkerungstypologien	9	6 Analysen des Integrationsindikatorensystems	55
3 Prozess zur Wahl der Integrationsbereiche und der Indikatoren	11	6.1 Dimensionen des Analysesystems	55
3.1 Auswahl der Bereiche der Integrationsmessung	11	6.2 Analyse nach Integrationsbereichen	56
3.2 Auswahl der Indikatoren der Integrationsmessung	12	6.3 Querschnittsanalyse	57
4 Integrationsindikatorensatz	14	6.4 Analyse durch Vergleich von Bevölkerungsgruppen	57
4.1 Relevanz der Bereiche und der Indikatoren der Integrationsmessung	16	7 Schlussfolgerungen	58
		8 Literaturhinweise	59

Einleitung

Nach einer Pilotstudie im Jahr 2010 wurden die ersten Indikatoren zur Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund am 10. Dezember 2012 auf der Webseite des Bundesamtes für Statistik (BFS) veröffentlicht. In diesem Bericht werden die jener Diffusion vorgelagerten Arbeitsschritte präsentiert: zuerst das vom BFS erhaltene Mandat, die Definition von mehreren Schlüsselbegriffen (z.B. das Monitoring und die Typologie der Bevölkerung nach Migrationsstatus) sowie das Verfahren für die Bestimmung bzw. die Auswahl der 11 gesellschaftlichen Lebensbereiche und der Indikatoren selbst. Die Relevanz der einzelnen Indikatoren und deren Berechnungsweise werden erläutert sowie die 16 statistischen Datenquellen, die für die Konstruktion dieser Indikatoren notwendig waren, beschrieben. Es wird ebenfalls dargelegt, welche Datenquelle und welche Bevölkerungstypologie für jeden Indikator verwendet wurden. Schliesslich schlägt das letzte Kapitel verschiedene Analyseansätze des Integrationsmonitoringsystems vor.

Die Definition des Integrationsbegriffs für das Indikatorensystem des BFS, das Indikatorenset, die Typologie der Bevölkerung nach Migrationsstatus und die Analysedimensionen der Integrationsindikatoren wurden 12 Bundesämtern, der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen (EKM), der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) vorgelegt und von ihnen akzeptiert.

1 Auftrag des BFS, Begriffe und Grundsätze

1.1 Auftrag des Bundesrates und Postulat Engler

Der Bundesrat verabschiedete am 22. August 2007 den *Bericht Integrationsmassnahmen 2007*. Dieser beinhaltet 46 Massnahmen von 15 Bundesstellen zur Verbesserung der Integration von Ausländerinnen und Ausländern.

Einer der Aufträge an das BFS lautete: «*Aufbau einer Integrationsberichterstattung, d.h. eines kohärenten Beobachtungssystems, welches über Strukturen und Prozesse der Integration regelmässig, systematisch und fortschreibungsfähig informiert*»¹. Dazu soll auf ein indikatoren-gestütztes Monitoring der Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zurückgegriffen werden.

Im Dezember 2013 reichte Ständerat Stefan Engler das Postulat 13.4127 «*Messung der Wirkungen von Massnahmen zur Integration von Eingewanderten*» ein. Das Postulat beauftragt den Bundesrat, ein Instrument zu schaffen, das den Integrationsalltag periodisch verlässlich abbildet, um «*eine an den effektiven Bedürfnissen und Möglichkeiten ausgerichtete Integrationspolitik*» zu ermöglichen. Zu diesem Zweck soll jährlich insbesondere der Stand der Integration der Zugewanderten gemessen und die Einschätzung der Integrationspolitik durch die verschiedenen Bevölkerungsgruppen ermittelt werden. Der Bundesrat beantragte am 26. Februar 2014 die Annahme des Postulates. Der Ständerat nahm das Postulat am 19. März 2014 an und überwies dieses an den Bundesrat. Das Integrationsindikatorensystem des BFS ist ein wesentlicher Bestandteil des Instruments, das mit dem Postulat angestrebt wird.

1.2 Integrationsverständnis

Der Begriff Integration wird unterschiedlich definiert und interpretiert. Nach Prof. Dr. Friedrich Heckmann vom *Europäischen Forum für Migrationsstudien (efms)* der Universität Bamberg in Deutschland sollte ein Monitoring folgende Aspekte der Integration erfassen:

- **Sozialintegration** verweist auf die strukturellen, kulturellen, sozialen und identitätsstiftenden Dimensionen der Integration. Soziale Integration beruht primär auf einem bewussten Bemühen um Zusammenarbeit zwischen Einzelpersonen und Gruppen; es handelt sich also um einen aktiven Prozess. Die öffentliche Statistik misst Integration in der Regel aus diesem Blickwinkel. Das Konzept ist klar und anhand von statistischen Daten leicht durchführbar: Betrachtet wird die Differenz der Ergebnisse zwischen Einheimischen und Zugewanderten. Allerdings kann dieser Aspekt allein die Komplexität des Integrationsprozesses nicht erklären.
- **Systemintegration:** Im Gegensatz dazu verläuft die Systemintegration relativ unabhängig von den Motiven und Zielen der Akteure; manchmal steht sie sogar im Widerspruch zu diesen. Sie folgt institutionellen Regeln und Dynamiken und ergibt sich aus den Mechanismen des Zusammenwirkens der einzelnen Elemente eines Systems: die Institutionen, die Organisationen, der Staat, die Gemeinden, das Rechtssystem, die korporativen Akteure, die Märkte usw. Unter dieser Bezeichnung wird die Notwendigkeit verstanden, die institutionellen Regeln und Mechanismen zu befolgen. Augenfällige Mängel im Bereich der Systemintegration sind Fremdenfeindlichkeit, die Zuschreibung von sozialen Problemen an bestimmte Ethnien, die Tendenz der Zugewanderten zum Rückzug ins private Heim, interethnische und interreligiöse Konflikte, ausländerfeindliche Äusserungen, Hassreden, nationalistische Bewegungen seitens der Aufnahmebevölkerung, zunehmende Gewalt, Kriminalität und antisoziales Verhalten.

¹ Bericht «Umsetzung Massnahmenpaket Integration 2010» der Interdepartementalen Arbeitsgruppe Migration (IAM) an den Bundesrat (Dezember 2010), Bern-Wabern, 22. Dezember 2010, S. 44.

- **Integration als wechselseitiger Prozess:** Neben den Eigenleistungen der Migranten ist die Offenheit der Mehrheitsgesellschaft gegenüber dem «Neuen» eine zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche, diskriminierungsfreie Integration, die das Potenzial der Zugewanderten nutzbar macht. Die Internationale Organisation für Migration weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Integration «*die Zuwanderer ebenso in die Pflicht nimmt wie die Aufnahmegesellschaft*»². Die Haltung und die Anstrengungen beider Seiten haben einen Einfluss auf das gute Gelingen. Integration ist ein langfristiger doppelseitiger Lernprozess. Dieser Prozess fordert die Sozialisierungsinstitutionen wie Familie, Schule und Arbeitsmarkt. Wenn Differenz und Diversität nicht toleriert werden, können die Integrationsprozesse zu Diskriminierung, Ausgrenzung oder sogar Stigmatisierung führen, statt identitätsstiftend und aufbauend zu wirken.³
- **Sozialstruktur:** Das Profil der Zugewanderten führt zu Veränderungen in der Sozialstruktur des Aufnahme-landes, vor allem wenn einwanderungspolitische Präferenzen bezüglich der sozialen, funktionalen, kulturellen oder ethnischen Merkmale der Zugewanderten bestehen. Es stellt sich die Frage, inwieweit der Migrationsstatus die soziale Ungleichheit erklärt.⁴

Das BFS stützt sich bei der Operationalisierung und Aufbereitung der Indikatoren auf diese theoretischen Aspekte und auf die Integrationsdefinition im Gesetz. Gemäss Schweizer Gesetzgebung soll die Integration längerfristig und rechtmässig anwesenden Ausländerinnen und Ausländern ermöglichen, am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben teilzuhaben. Ziel der Integration ist die chancengleiche Teilhabe von Ausländerinnen und Ausländern an der schweizerischen Gesellschaft (Art. 2 Abs. 1 VIntA⁵ und Art. 4 und 53 AuG⁶).

² Integrationsmassnahmen, www.iom.int, Website konsultiert am 17.04.2009

³ «Bulletin NFP 51», Ausgabe Nr. 7, 2009

⁴ Heckmann & Friedrich, 2007, S. 3–5

⁵ SR 142.205 Verordnung über die Integration von Ausländerinnen und Ausländern (VIntA) vom 24. Oktober 2007

⁶ SR 142.20 Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer (AuG) vom 16. Dezember 2005

1.3 Zum Begriff des Indikators

«*Ein Indikator ist eine Statistik oder eine Messgrösse, welche die Ermittlung und Interpretation von Sachverhalten in der Umwelt oder der Gesellschaft bezogen auf eine Norm, einen Referenzzustand oder ein Ziel erlaubt.*»⁷

Statistische Indikatoren müssen u.a. folgende Kriterien erfüllen:

- Statistische Messung eines sozialen Phänomens durch Vergleich der statistischen Werte verschiedener Bevölkerungsgruppen;
- Messwert, der eine Information klar und verständlich in kompakter Form darstellt (Modellierung der Realität durch ein Messsystem);
- Vergleichbarkeit über einen längeren Zeitraum;
- Transparenz, Kommunizierbarkeit und Verständlichkeit;
- Relevanz.

1.4 Zum Begriff Monitoring

Der englische Begriff Monitoring bedeutet Überwachung und Steuerung. Das Monitoring ist ein Instrument zur systematischen Beobachtung eines Prozesses in regelmässigen Abständen und über einen längeren Zeitraum hinweg, wobei dem mehrdimensionalen Charakter des Prozesses Rechnung getragen wird.

Ein Monitoring kann als eine Art Fortschrittsanzeiger betrachtet werden, mit dem die Entwicklung eines Prozesses anhand einer bestimmten Anzahl Indikatoren verfolgt werden kann. Ziel des Monitorings im Bereich der Integrationsmessung ist es, den Ist-Zustand des langfristigen Prozesses der Integration zu einem bestimmten Zeitpunkt zu beschreiben. Wird diese Momentaufnahme in regelmässigen Abständen wiederholt, kann die Entwicklung im Zeitverlauf beschrieben und analysiert werden.

⁷ EPA, 1972, freie Übersetzung, gefunden in der «Anzeigetafel» über den Zustand der Region von Saguenay-Lac-Saint-Jean, Kanada, <http://www.tableaubord.org/Indikator.htm#top>, 18.12.13

2 Indikatorensystem, Wahl eines Monitorings

2.1 Verschiedene Modelle

In Theorie und Praxis steht eine Vielzahl verschiedener Messmodelle zur Verfügung. Diese richten sich nach dem Informationsbedarf des Organs, das das Indikatorensystem ausgestaltet.

T 1 Indikatorensets ... und wofür sie gebraucht werden

Indicator	Use
Context	<ul style="list-style-type: none"> – Mapping¹ – Priority setting – Policy design
Input	<ul style="list-style-type: none"> – Policy measures – Resourcing (financial) – Actions
Performance	<ul style="list-style-type: none"> – Efficiency – Effectiveness
Output and Outcomes	<ul style="list-style-type: none"> – Products – Impact¹ – Sustainability¹

¹ Bereich des BFS

Quelle: J. Niessen. 2009 – Integration indicators, monitors and benchmarks, p. 3 © BFS, Neuchâtel 2014

In der Tabelle von Jan Niessen (2009) werden die indikatorengestützten Monitorings nach ihrem Nutzungszweck präsentiert:

- *Context*: Kontext-Indikatoren beschreiben das Umfeld, in dem sich die Integration abspielt, und umreissen die politischen Massnahmen und deren Schwerpunkte (Bestandesaufnahme der Bedürfnisse bezüglich der Integration, sozio-ökonomisches Profil usw.);
- *Input*: Mithilfe von Input-Indikatoren werden die zur Zielerreichung eingesetzten Ressourcen (politische Massnahmen und Aktivitäten, Finanzmittel) abgebildet (z.B. Sprachkurse, spezifische Massnahmen für Migrantinnen etc.);

- *Performance*: Performance-Indikatoren beschreiben die Effektivität und Effizienz der verschiedenen Inputs (z.B. Messen der Teilnahme an Sprachkursen);
- *Output and Outcomes*: Output- und Outcome-Indikatoren messen die Wirkung der Inputs in der Gesellschaft.

Gemäss dieser Monitoring-Klassifikation wird das BFS zwei Arten von Indikatoren produzieren: einerseits *Indikatoren zum Integrationsgrad* durch Beschreibung des Ist-Zustandes, wie er sich in der Gesellschaft, auf dem Arbeitsmarkt, im Bereich der Lebensbedingungen der Zielgruppen usw. präsentiert (Kontext) und andererseits – *indirekt* – Indikatoren zum Ergebnis der politischen Massnahmen oder weiterer Aktivitäten zugunsten der Integration (Output and Outcomes). Von indirekt wird gesprochen, weil es nicht Aufgabe des BFS ist, eine Entwicklung bestimmten politischen oder sonstigen Massnahmen zuzuordnen. Es kann aber sein, dass das BFS im Zuge eines Wandels der rechtlichen und politischen Strukturen oder der Massnahmen in der Schweiz eine Veränderung der Ergebnisse dieser Indikatoren beobachtet. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass neben politischen Massnahmen auch Veränderungen in der Zusammensetzung der zugewanderten Bevölkerung nach deren Einwanderungsgrund oder den mitgebrachten Ressourcen (beispielsweise bezüglich Bildungsstand und vorhandenen Kompetenzen) mögliche Unterschiede begründen können. Es gibt nicht unbedingt einen kausalen Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung.

2.2 Integrationsmonitoring des BFS

Mit dem Aufbau eines Monitorings zur Messung des Integrationsverlaufs soll eine unabhängige statistische Datenbasis für politische Entscheide der zuständigen Behörden, für die demokratische Debatte sowie für

Massnahmen im Bereich der Integration in der Schweiz geschaffen werden (vgl. das Integrationsindikatorensystem nach Dimensionen in Kapitel 6.1).

2.3 Migrationsstatus und weitere Bevölkerungstypologien

Der Erwerb des Schweizer Bürgerrechts führt nicht automatisch zu Chancengleichheit. B. Krekels und M. Poulain halten fest, dass die Migrationsbevölkerungen in Europa seit Ende des Zweiten Weltkriegs in einem solchen Mass zugenommen und sich diversifiziert haben, dass sich das Phänomen der Zuwanderung nicht mehr nur anhand des Kriteriums der Staatsangehörigkeit analysieren lässt (...) und das rechtliche Kriterium der Nationalität nicht mehr der Realität der zugewanderten Bevölkerung entspricht⁸. Deshalb wird generell der Begriff «Bevölkerung mit Migrationshintergrund» vorgezogen. Er ersetzt zunehmend die allzu reduzierende Unterscheidung zwischen in- und ausländischen Staatsangehörigen, da er nicht nur auf dem Prinzip der Staatsbürgerschaft beruht, sondern die Migrationserfahrung einer Person und ihrer Eltern berücksichtigt.

Das BFS hat wie viele andere Länder gestützt auf die Empfehlungen der UNO⁹ eine Typologie der Bevölkerung nach Migrationsstatus für die Schweiz (T2) entwickelt (Typologie auf der BFS-Webseite www.statistik.ch → Themen → 01 – Bevölkerung → Migration und

Integration → Indikatoren → Bevölkerung mit Migrationshintergrund → Typologie) und entsprechende Eckdaten auf www.statistik.ch → Themen → 01 – Bevölkerung → Migration und Integration → Indikatoren → Bevölkerung mit Migrationshintergrund).

Die Typologie basiert auf der Staatsangehörigkeit, dem Geburtsort der betroffenen Person und dem Geburtsland des Vaters bzw. der Mutter. In der Schweiz hatten im Jahr 2013 insgesamt 34,8% der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren einen Migrationshintergrund. Diese heterogene Bevölkerung setzt sich aus im Inland geborenen oder seit unterschiedlich langer Zeit in der Schweiz lebenden Personen zusammen und hat deshalb auch nicht die gleichen Integrationsbedürfnisse.

Mit der schweizerischen Staatsangehörigkeit erwirbt die eingebürgerte Person sämtliche politischen und wirtschaftlichen Rechte. Obwohl im In- oder Ausland geborene Eingebürgerte somit offiziell den Endpunkt des Integrationsweges erfolgreich erreicht haben, wäre zu überprüfen, ob sie tatsächlich eine gleiche Behandlung erfahren wie die übrigen Schweizerinnen und Schweizer. Bezüglich den Ausländerinnen und Ausländern würde dieser Grundsatz nahelegen, dass sie sich – unabhängig von ihrem Generationenstatus – in einem nicht ganz abgeschlossenen Integrationsprozess befinden.

T2 Typologie der Bevölkerung nach Migrationsstatus

Staatsangehörigkeit	Geburtsort	Geburtsort der Eltern		
		beide in der Schweiz	1 in der Schweiz	beide im Ausland
Gebürtige Schweizer/innen	im Inland	o	o	II
	im Ausland	o	o	I
Eingebürgerte	im Inland	o (3. Generation)	II	II
	im Ausland	I	I	I
Ausländer/innen	im Inland	o (3. Generation)	II	II
	im Ausland	I	I	I

I Bevölkerung mit Migrationshintergrund der 1. Generation in der Schweiz
 II Bevölkerung mit Migrationshintergrund der 2. Generation in der Schweiz
 o Bevölkerung ohne Migrationshintergrund

Quelle: Sektion Demografie und Migration

© BFS, Neuchâtel 2014

⁸ B. Krekels und M. Poulain (1996), Population d'origine étrangère: comparabilité internationale des divers concepts utilisés, In: Espace, Populations, Sociétés, 1996, 2–3, S. 257 ff.

⁹ United Nations Economic Commission for Europe (2006), Conference of European Statisticians Recommendations for the 2010 Census of Population and Housing, New York and Geneva, 2006 (Seite 92)

Die **Bevölkerung, deren Integration gemessen werden soll**, unterscheidet sich deshalb auch leicht von der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (wie in der Typologie definiert), wobei der folgende Unterschied besteht: Die 3. oder höhere Generation wird dazugezählt.

Die im obigen Sinne angepasste **Bevölkerung mit Migrationshintergrund** umfasst somit alle Ausländerinnen und Ausländer (unabhängig von ihrem Generationenstatus), die eingebürgerten Schweizerinnen und Schweizer der ersten und zweiten Generation (d.h. die im Ausland Geborenen bzw. die in der Schweiz Geborenen mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil) sowie die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer mit zwei im Ausland geborenen Eltern. Bei der Präsentation der Ergebnisse wird, soweit es die Daten ermöglichen, zwischen Erstmigranten und im Inland Geborenen, d.h. zwischen der ersten und den weiteren (2. oder höheren) Generationen in der Schweiz differenziert.

Die **Bevölkerung ohne Migrationshintergrund** kann als Referenzbevölkerung für die Integration gelten. Sie umfasst die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer mit mindestens einem in der Schweiz geborenen Elternteil sowie die in der Schweiz geborenen Eingebürgerten mit zwei in der Schweiz geborenen Eltern. Mit ihr oder mit der Gesamtbevölkerung können die statistischen Werte der Zielbevölkerung, deren Integration gemessen werden soll, verglichen werden, um die Chancengleichheit in den einzelnen Lebensbereichen zu beurteilen.

Allerdings erlauben nicht alle für die Integrationsmessung verwendeten Datenquellen, den Migrationsstatus der ständigen Wohnbevölkerung zu bestimmen. Daher muss auf die Unterscheidung nach der Staatsangehörigkeit, kombiniert mit dem Geburtsort der Person, sofern diese Variable verfügbar ist, zurückgegriffen werden. Infolgedessen werden im Indikatorensystem des BFS drei Typologien der Bevölkerung unterschieden:

- I. Typologie der ständigen Wohnbevölkerung nach dem für die Integrationsmessung angepassten Migrationsstatus
- II. Typologie der ständigen Wohnbevölkerung nach dem Geburtsort und der Staatsangehörigkeit
- III. Typologie der ständigen Wohnbevölkerung nach der Staatsangehörigkeit

T3 Typologien der Bevölkerung gemäss den verfügbaren Variablen

	Schlüsselvariablen					
	Staatsangehörigkeit (aktuell)	Staatsangehörigkeit bei Geburt	Erwerb nationales Bürgerrecht	Geburtsland	Geburtsland Vater	Geburtsland Mutter
Typologie I	x	x	x	x	x	x
Typologie II	x	x	x	x		
Typologie III	x					

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

3 Prozess zur Wahl der Integrationsbereiche und der Indikatoren

3.1 Auswahl der Bereiche der Integrationsmessung

Der Integrationsprozess tangiert verschiedene Lebensbereiche auf der individuellen (Mikro-)Ebene, auf der gesellschaftlichen (Makro-)Ebene und auf der institutionellen (Meso-)Ebene. Die Wahl der Bereiche beruht einerseits auf der internationalen und nationalen Fachliteratur, bestehenden Indikatorensystemen im Ausland sowie den Empfehlungen von Eurostat und der UNO. Andererseits weisen die Integrationsverordnung (VIntA)¹⁰ und der Bericht des Bundesrates zur Weiterentwicklung der Integrationspolitik des Bundes vom 5. März 2010¹¹ ebenfalls auf die zu berücksichtigenden Lebensbereiche hin.

Die auswahlrelevanten Stichworte sind in den folgenden Auszügen durch Fettdruck gekennzeichnet:

Art. 2 Abs. 3 VIntA

«(Die Integration) hat in erster Linie über die Regelstrukturen zu erfolgen, namentlich über **die Schule, die Berufsbildung, die Arbeitswelt** sowie die **Institutionen der sozialen Sicherheit** und des **Gesundheitswesens**. Den besonderen Anliegen von Frauen, Kindern und Jugendlichen ist Rechnung zu tragen. (...)»

Bericht des Bundesrates, S. 21–23

«Ziele der Integrationspolitik:

In einem demokratischen Rechtsstaat wie der Schweiz stellt das Ziel der staatlichen Integrationspolitik die chancengleiche Teilhabe der Ausländerinnen und Ausländer am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben dar. Die Erreichung dieses Ziels lässt sich ermessen an den statistischen Werten, die Zugewanderte bezüglich ihrer **Bildungschancen**, ihrer **Arbeitsmarktchancen**, ihrer **Gesundheit**, ihrer **sozialen Sicherheit**, ihrer **Wohnqualität** oder ihres

Delinquenzverhaltens im Vergleich zu Schweizerinnen und Schweizern aufweisen, die sich in der gleichen sozio-ökonomischen Lage und familiären Situation befinden. Es ist dabei darauf hinzuweisen, dass die integrationspolitischen Einflussmöglichkeiten des Staates auf den Erfolg des Integrationsprozesses der Gesellschaft beziehungsweise einzelner gesellschaftlicher Gruppen oder Personen beschränkt bleiben. Eine gezielte Integrationspolitik bezweckt, Voraussetzungen zu schaffen, damit Ausländerinnen und Ausländer ihre Fähigkeiten soweit wie möglich nutzen können. Damit das Potential der Migrantinnen und Migranten in **wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht** voll genutzt werden kann, ist der chancengleiche Zugang zu gewährleisten und sind allfällige **diskriminierende** Schranken abzubauen. Als Effekt dieser Politik sind höhere Steuereinnahmen und die Vermeidung von Kosten, die bei fehlender Integration namentlich im Sozial- und Gesundheitswesen anfallen, zu erwarten. Zudem leistet die ausländische Bevölkerung in der Schweiz einen substanziellen Beitrag an die gesellschaftliche Entwicklung und das wirtschaftliche Wachstum. Integrationspolitik und Integrationsförderung sind daher als Investition zu verstehen. Sie sind in erster Linie auf die Situation von jungen Personen auszurichten (Art. 53 AuG). Die Förderung des **friedlichen Zusammenlebens** (Art. 4 Abs. 1 AuG) setzt voraus, dass die Mehrheitsgesellschaft in ihrer Aufnahmebereitschaft gestärkt wird und gegenseitige Ängste und Vorurteile, die das gesellschaftliche Klima vergiften können, gezielt angegangen werden. Über diese grundsätzlichen Ziele der Integrationspolitik, das haben die Voten in den parlamentarischen Debatten zur Motion Schiesser deutlich gemacht, herrscht weitgehend Konsens.

Es gibt einen breiten Konsens darüber, dass den **Sprachkenntnissen** eine Schlüsselfunktion bei der Integration zukommt. Sprachkompetenzen stellen dabei kein Integrationsziel per se dar, sie sind in der Regel aber eine unabdingbare Voraussetzung für die berufliche und soziale Integration. Verschiedene politische Vorstösse haben daher im Zusammenhang mit Integration die konsequentere Einforderung von Kenntnissen der Landessprachen gefordert.»

¹⁰ <http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20070995/>

¹¹ <http://www.bfm.admin.ch/content/dam/data/migration/integration/berichte/ber-br-integrpolitik-d.pdf>

Folglich wurden für das Integrationsindikatorensystem folgende Lebensbereiche ausgewählt:

- Sozialhilfe und Armut
- Kultur, Religion und Medien
- Bildung
- Familie und Demografie*
- Sprache
- Wohnen
- Arbeitsmarkt
- Politik
- Gesundheit
- Rassismus und Diskriminierung
- Sicherheit und Kriminalität

3.2 Auswahl der Indikatoren der Integrationsmessung

Der Indikatorenselektionsprozess begann mit einem theoretischen Ansatz, der auf internationalen Empfehlungen und Studien beruhte, und dann zu pragmatischen Entscheidungen führte, indem zunächst nach der Relevanz der einzelnen Indikatoren für die Schweiz gefragt und anschliessend geprüft wurde, ob das BFS diese Indikatoren anhand des verfügbaren statistischen Datenmaterials konstruieren kann. Schliesslich wurden die Indikatoren innerhalb der einzelnen Bereiche nach ihrer Bedeutung priorisiert.

1. **Gestützt auf die Fachliteratur** wurde eine Liste von über 210 potenziellen Integrationsindikatoren zusammengetragen. Berücksichtigt wurden etwa der Bericht der schwedischen Präsidentschaft der Europäischen Union «*Indicators and monitoring of the outcome of integration policies*» von Malmö (2009), Publikationen der OECD – insbesondere zum Projekt «*The Labour Market Integration of Immigrants and their Children*» (2007 bis 2010), der UNO «*Measuring population movement and integration in a globalized world*» (2008) und des Europarats, aber auch wissenschaftliche Werke wie «*Support à la réalisation d'une statistique de l'intégration*» des Schweizerischen

Forums für Migrations- und Bevölkerungsstudien [SFM] (2005), bereits realisierte Monitorings anderer Länder (Deutschland, Frankreich, Kanada) usw.

2. Diese Liste potenzieller Indikatoren wurde im Rahmen von Workshops im April 2010 internen und externen Sachverständigen vorgelegt, die aufgefordert waren, die **funktionelle Relevanz**¹³, die **politische Relevanz**¹⁴ sowie die **Verständlichkeit und die Kommunizierbarkeit**¹⁵ der Indikatoren zu erörtern. Die Sachverständigengruppen setzten sich zusammen aus Hochschulforschenden, Vertreterinnen und Vertretern der Bundesämter und BFS-internen Fachpersonen aus den jeweils erörterten Fachbereichen. Ebenfalls vertreten waren das Bundesamt für Migration (BFM), das Forum für die Integration der Migrantinnen und Migranten (FIMM) und die Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB). Das Sekretariat der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) hatte ebenfalls Delegierte entsandt.

Im Rahmen dieses Prozesses wurden bestimmte Indikatoren verworfen und andere neu in das Set aufgenommen. Insgesamt 143 Indikatoren wurden als für die Schweiz relevant eingestuft.

3. Mit Unterstützung des externen Auftragnehmers i-démo der Universität Genf wurden in einer dritten Selektionsphase die **Produktionsmöglichkeit** und die **statistische Relevanz** der Indikatoren überprüft. 104 Indikatoren wurden durch die verschiedenen, für die abgedeckten Bereiche fachlich zuständigen Abteilungen validiert. Dabei wurden folgende Kriterien berücksichtigt:

- Verfügbarkeit statistischer Daten zur Produktion des Indikators;
- relativer Stellenwert des Indikators entsprechend der Einstufung durch die Sachverständigen in der zweiten Selektionsphase;
- Die Bestimmung des Nettoeinflusses des Migrationsstatus (nach Kontrolle durch verschiedene erklärende Variablen) konnte in mehreren Fällen erfolgen (falls es die statistischen Quellen erlaubten),

* Die Indikatoren des Bereichs «Familie und Demografie» informieren nicht über die Integration, wie sie im Indikatorensystem des BFS definiert wird. Sie geben jedoch Aufschluss über das demografische Umfeld und Verhalten der verschiedenen Bevölkerungsgruppen mit ständigem Wohnsitz in der Schweiz. Die Ergebnisse der Integrationsindikatoren müssen unter Berücksichtigung dieser Kontextinformationen analysiert werden.

¹³ Funktionelle Relevanz bedeutet, dass der Indikator für das erfasste Gebiet relevant und aussagekräftig ist.

¹⁴ Die politische Relevanz erlaubt die Überprüfung der Integrationsleistung des Indikators.

¹⁵ Verständlichkeit und die Kommunizierbarkeit: Ist der Indikator klar und für sich allein leicht verständlich?

indem durch eine Regression die Sensibilität¹⁶ und die Spezifität¹⁷ des Indikators beurteilt wurde. Die Sektionen, die die Daten bereitstellen, und ein Auftragnehmer teilten sich diese Aufgabe je nach Knowhow und Ressourcen eines jeden;

- Ein nicht ausschlaggebendes Kriterium bestand darin, zu prüfen, ob im Ausland oder in den internationalen Empfehlungen ein ähnlicher Indikator vorhanden ist;
- Eine abschliessende Diskussion zur Einstufung des Indikators in die Kategorien «validiert», «noch offen» oder «verworfen». Die Kategorie «noch offen» umfasste Fälle, in denen die Definition intern noch überprüft wurde, Daten unter Embargo standen oder die Datenquellen erst mittelfristig (d.h. innerhalb von 1 bis 5 Jahren) verfügbar wären. Im Hinblick auf die endgültige Auswahl der Indikatoren in der vierten Selektionsphase wurde sie schliesslich als gleichwertig mit der Kategorie «validiert» eingestuft.

4. In der abschliessenden (vierten) Selektionsphase erfolgte eine **Priorisierung der Indikatoren nach Wichtigkeit** innerhalb der einzelnen Bereiche mittels eines Punktvorgabeverfahrens, an dem die für das Integrationsindikatorensystem zuständige Sektion, weitere betroffene Fachsektionen und die Universität Genf beteiligt waren. Alle erstellten eine Liste mit den nach Wichtigkeit hierarchisch geordneten Indikatoren. Die als weniger bedeutend eingestuften Indikatoren wurden fallengelassen, die wichtigsten Indikatoren wurden zu Schlüsselindikatoren und die im Mittelfeld klassierten Indikatoren zu komplementären Indikatoren zusammengefasst. Das Set umfasst 68 Integrationsindikatoren, darunter 33 Schlüsselindikatoren.

Der mit diesem Set geschaffene Mehrwert liegt bei der Unterteilung der ständigen Wohnbevölkerung nach dem Migrationsstatus und nach Variablen, die für die Integrationsmessung relevant sind. Das Set sollte über die Zeit unverändert bleiben; allerdings sind Änderungen je nach Bedürfnissen und den Möglichkeiten der verfügbaren statistischen Daten nicht ausgeschlossen.

¹⁶ Die Sensibilität gibt an, in welchem Mass der Indikator Veränderungen des untersuchten Sachverhalts wiedergibt.

¹⁷ Die Spezifität gibt die mit dem untersuchten Sachverhalt verbundenen beobachteten Veränderungen eines Indikators an.

4 Integrationsindikatorensset

Die 68 ausgewählten Indikatoren verteilen sich wie rechts dargestellt auf die Bereiche der Integrationsmessung:

Untenstehend das nach Bereichen geordnete Indikatorenset.

T4 Indikatorenset

Bereich	Anzahl Indikatoren	davon Schlüsselindikatoren
1 Sozialhilfe und Armut	11	5
2 Kultur, Religion und Medien	6	3
3 Bildung	5	3
4 Familie und Demografie	9	3
5 Sprache	5	3
6 Wohnen	4	2
7 Arbeitsmarkt	9	5
8 Politik	7	3
9 Gesundheit	8	5
10 Rassismus und Diskriminierung	1	1
11 Sicherheit und Kriminalität	3	1
Total	68	34

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

Integrationsindikatorensset nach Bereichen

1. Sozialhilfe und Armut

	Schlüsselindikatoren	Komplementäre Indikatoren
Einkommen	1. Verteilung der verfügbaren Äquivalenzeinkommen (Median, 1. Dezil und 9. Dezil)	6. Schwierigkeit, über die Runden zu kommen
Armut und Working Poor	2. Materielle Entbehrung 3. Armutsquote 4. Armutsgefährdungsquote	7. Armutsgefährdungslücke 8. Armutslücke 9. Armutsquote der Erwerbstätigen
Bekämpfte Armut	5. Sozialhilfequote und Unterstützungsquote	10. Sozialhilfequote im weiteren Sinn (ohne Ergänzungsleistungen) 11. Deckungsgrad der Privathaushalte nach Fallstruktur

2. Kultur, Religion und Medien

	Schlüsselindikatoren	Komplementäre Indikatoren
Kulturelle und religiöse Situation	12. Sprache(n), in der (denen) die Personen die Medien benutzen	15. Transkulturelle Kompetenzen
Multikulturelles und religiöses Zusammenleben	13. Qualität der Beziehung zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen: Politische Meinung zur Chancengleichheit zwischen Schweizern und Ausländern	16. Qualität der Beziehung zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen: Einstellung gegenüber der religiösen Pluralität
Soziale und zivile Partizipation	14. Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Gruppe	
Kulturelle und religiöse Aktivitäten		17. Allgemeines Kulturverhalten

3. Bildung	Schlüsselindikatoren	Komplementäre Indikatoren
	18. Höchste abgeschlossene Ausbildung	21. Übergang zwischen der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II
	19. Frühzeitige Schulabgänger/innen	22. Überweisungsrate in Sonderklassen
	20. Teilnahme an nichtformaler (Weiter-) Bildung	
4. Familie und Demografie	Schlüsselindikatoren	Komplementäre Indikatoren
Demografische Strukturen und demografisches Verhalten	23. Gemischt-nationale Ehen	26. Zusammengefasste Geburtenziffer (ZGZ)
		27. Altersspezifische Geburtenziffer
		28. Schwangerschaftsabbruch
		29. Privathaushalte nach Haushaltstyp
		30. Lebenserwartung in guter Gesundheit
Familienorganisation	24. Erwerbssituation der Mütter und Väter	31. Belastung durch Erwerbsarbeit und Haus-/Familienarbeit
	25. Familienergänzende Kinderbetreuung	
5. Sprache	Schlüsselindikatoren	Komplementäre Indikatoren
	32. Schriftliche und mündliche Kenntnisse in der oder den Landessprache(n) und Nicht-Landessprache(n)	35. Verbesserungsbedarf bei Sprachkenntnissen (berufliche Gründe)
	33. Landessprache als Hauptsprache	36. Personen, die 3, 2, 1 oder keine Landessprache sprechen/beherrschen
	34. Verwendete Sprachen nach Umfeld (Familie und Beruf)	
6. Wohnen	Schlüsselindikatoren	Komplementäre Indikatoren
	37. Wohnbedingungen in Bezug auf Ausstattung/Lärm usw.	39. Durchschnittlicher Mietpreis pro m ²
	38. Durchschnittliche Wohnfläche pro Person	40. Räumlicher Segregationsindex
7. Arbeitsmarkt	Schlüsselindikatoren	Komplementäre Indikatoren
	41. Übereinstimmung zwischen den Bildungsniveau und der ausgeübten Tätigkeit	46. Nacht- und Sonntagsarbeit sowie Arbeit auf Abruf
	42. Quote der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion	47. Verteilung nach Beruf
	43. Erwerbslosenquote gemäss ILO	48. Quote der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten
	44. Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen	49. Rechtliche Einschränkungen bei der Zulassung zum Arbeitsmarkt
	45. Anteil niedrige Löhne	
8. Politik	Schlüsselindikatoren	Komplementäre Indikatoren
Politische Partizipation und politisches Interesse	50. Vertrauen ins politische und Rechtssystem sowie in die Polizei	53. Aktive Bürgerschaft
		54. Teilnahme an eidgenössischen Abstimmungen
		55. Wahrscheinlichkeit, eine C-Bewilligung zu erhalten
Politisch-rechtliche Bedingungen	51. Rohe Einbürgerungsziffer	56. Ausländer/innen, die die Wohnsitzanfordernisse für die Einbürgerung erfüllen
	52. Gemeinden und Kantone mit Stimm- und Wahlrecht für Ausländer	

9. Gesundheit	Schlüsselindikatoren	Komplementäre Indikatoren
Gesundheit	57. Aktivitätseinschränkungen seit mindestens 6 Monaten 58. Soziale Unterstützung: Vertrauensbeziehungen 59. Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand 60. Zugang zu medizinischen Leistungen 61. Dauerhaftes gesundheitliches Problem	62. Einsamkeitsgefühl 63. Säuglingssterblichkeitsrate
Sport		64. Körperliche Inaktivität in der Freizeit
10. Rassismus und Diskriminierung	Schlüsselindikatoren	Komplementäre Indikatoren
	65. Diskriminierende oder rassistische Erfahrung(en)	
11. Sicherheit und Kriminalität	Schlüsselindikatoren	Komplementäre Indikatoren
	66. Quote der Beschuldigten nach ausgewählten Straftaten	67. Quote der Geschädigten nach ausgewählten Straftaten 68. Gefühl der Sicherheit
Total	34	34

Von der Europäischen Union empfohlene Indikatoren (Indicators and monitoring of the outcome of integration policies), Malmö 2009

© BFS, Neuchâtel 2014

Quelle: BFS

4.1 Relevanz der Bereiche und der Indikatoren der Integrationsmessung

Die Relevanz der einzelnen Integrationsbereiche und der spezifischen Indikatoren ist der untenstehenden Tabelle zu entnehmen. Die grau hinterlegten Indikatoren

werden von der Europäischen Union gestützt auf den Bericht «*Indicators and monitoring of the outcome of integration policies*» (2009) empfohlen.

1 Sozialhilfe und Armut

Analysedimension des Bereichs gemäss systemischer Typologie der Integrationsindikatoren

Anhand des Bereichs Sozialhilfe und Armut können die Lebensbedingungen und die Lebensqualität sowie deren Einfluss auf die sozioökonomische Integration analysiert werden.

Schlüsselindikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

Einkommen

1. Verteilung der verfügbaren Äquivalenzeinkommen (Median, 1. Dezil, 9. Dezil)

Dieser von der EU empfohlene Indikator liefert Informationen über den Median und die Unterschiede der finanziellen Ressourcen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Ein niedriges Einkommen hat Auswirkungen auf die Wohnsituation, die Gesundheit, die Bildung, die materielle Entbehrung, die gesellschaftliche Teilhabe etc. Das verfügbare Äquivalenzeinkommen erlaubt, die finanziellen Ressourcen in Bezug auf die Einkommen von Personen, die in unterschiedlich grossen Haushalten leben, zu vergleichen.

Schlüsselindikatoren**Thematische Relevanz des Indikators für die Integration****Armut und Working Poor**

2. Materielle Entbehrung

Dieser Indikator misst das Unvermögen von Einzelpersonen oder Haushalten, sich zu einem bestimmten Zeitpunkt aus finanziellen Gründen Konsumgüter oder in der Gesellschaft häufig ausgeführte Aktivitäten zu leisten. Er erlaubt, die materiellen Ungleichheiten zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen hervorzuheben. Materielle Entbehrung wirkt sich auf die Teilhabechancen in allen Lebensbereichen aus und birgt die Gefahr der sozialen Ausgrenzung.

3. Armutsquote

Dieser Indikator gibt Auskunft über den Anteil der Personen, die nicht über die Mittel verfügen, um die für ein gesellschaftlich integriertes Leben notwendigen Güter und Dienstleistungen zu erwerben. Einkommensarmut schränkt den finanziellen Handlungsspielraum ein, prägt den Lebensstil und erschwert die soziale Integration.

4. Armutsgefährdungsquote

Dieser von der EU empfohlene Indikator misst das Risiko der sozialen Ausgrenzung und die Bedeutung der Ungleichheit der Einkommen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Eine höhere Armutsgefährdungsquote in einer bestimmten Bevölkerungsgruppe weist darauf hin, dass in dieser Gruppe in verschiedenen gesellschaftlichen Lebensbereichen nicht dieselben Teilhabechancen bestehen wie beim Rest der Bevölkerung.

Bekämpfte Armut

5. Sozialhilfequote und Unterstützungsquote

Diese Quoten gehören zu den wichtigsten Indikatoren der Sozialhilfestatistik, mit denen die Situation in der Schweiz in einen grösseren Zusammenhang gestellt werden kann.

Komplementäre Indikatoren**Thematische Relevanz des Indikators für die Integration****Einkommen**

6. Schwierigkeit, über die Runden zu kommen

Dieser Indikator gibt Auskunft über das Ausmass der Schwierigkeiten der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, alltägliche, für den Haushalt übliche Ausgaben zu tätigen.

Armut & Working Poor

7. Armutsgefährdungslücke

Mit der Intensität der relativen Armutsgefährdung kann beurteilt werden, wie nahe an der Armutsgefährdungsgrenze sich die armutsgefährdeten Personen befinden und wie gross das Risiko der sozialen Ausgrenzung für Personen aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen ist.

8. Armutslücke

Die mediane Armutslücke misst den mittleren Abstand der verfügbaren Haushaltseinkommen der armen Bevölkerung zur Armutsgrenze und gibt dadurch an, wie stark die arme Bevölkerung von Armut betroffen ist. Die Armutslücke ist umso grösser, je weiter die Einkommen der Armen von der Armutsgrenze entfernt sind.

9. Armutsquote der Erwerbstätigen

Obwohl in vielen Fällen die Ausübung einer Erwerbstätigkeit oder eine bezahlte Arbeit wirksam vor Armut schützt, können auch Erwerbstätige von Armut betroffen sein. Der Grund für die Armut von Erwerbstätigen kann genauer analysiert werden, indem die Armutsquote nach sozioprofessionellen Merkmalen betrachtet wird.

Bekämpfte Armut

10. Sozialhilfequote im weiteren Sinn (ohne Ergänzungsleistungen)

Mit diesem Indikator lässt sich die Inanspruchnahme der vom Kanton an bedürftige Personen ausbezahlten finanziellen Leistungen feststellen. Die Sozialhilfequote im weiteren Sinn misst den Anteil von Personen in verschiedenen Bevölkerungsgruppen, die wirtschaftlich und sozial ungenügend integriert sind oder deren Existenzsicherung durch die Sozialhilfe abgedeckt wird.

11. Deckungsgrad der Privathaushalte nach Fallstruktur

Mit diesem Indikator kann der Anteil der Sozialhilfe am Budget der Privathaushalte gemessen werden. Anhand der Lücken kann die Intensität der bekämpften Armut zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen verglichen werden.

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

2 Kultur, Religion und Medien

Analysedimension des Bereichs gemäss systemischer Typologie der Integrationsindikatoren

Kultur, Religion und Medien schaffen Möglichkeiten zum Austausch zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Die Beobachtung der sozialen Interaktion ist relevant, um die Intensität und die Qualität dieser Austauschformen zu ermitteln. Es kann bestimmt werden, inwieweit der ausserfamiliale soziale und kulturelle Kontext vom Herkunfts- und vom Aufnahmeland geprägt wird.

Schlüsselindikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

Kulturelle und religiöse Situation

12. Sprache(n), in der (denen) die Personen die Medien benützen

Mit diesem Indikator, der mehr über Assimilation als über Integration aussagt, kann erfasst werden, wie stark sich Ausländerinnen und Ausländer oder Personen mit Migrationshintergrund für das Herkunftsland respektive das Aufnahmeland interessieren bzw. sich damit identifizieren.

Multikulturelles und religiöses Zusammenleben

13. Qualität der Beziehung zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen: Politische Meinung zur Chancengleichheit zwischen Schweizern und Ausländern

Mit diesem Indikator kann der Grad der Offenheit von verschiedenen Bevölkerungsgruppen gegenüber der Chancengleichheit zwischen Ausländerinnen und Ausländern und Schweizerinnen und Schweizern untersucht werden. Integration ist ein wechselseitiger Prozess, der schwieriger ist, wenn die Bevölkerung des Aufnahmelandes eine Gleichbehandlung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen ablehnt.

Soziale und zivile Partizipation

14. Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Gruppe

Jede Form der Teilnahme bzw. Mitgliedschaft in Vereinen und Gruppen ist ein Zeichen der aktiven Mitgestaltung der Lebensumwelt und dadurch ein Ausdruck der sozialen Integration.

Komplementäre Indikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

Kulturelle und religiöse Situation

15. Transkulturelle Kompetenzen

Dieser Indikator erfasst die Fähigkeit der Aufnahmegesellschaft, verschiedene Bevölkerungsgruppen aufzunehmen. Diese Fähigkeit ist wichtig, da sie den Kontakt zwischen der Aufnahmegesellschaft und den in der Schweiz aufgenommenen Gruppen ermöglicht.

Multikulturelles und religiöses Zusammenleben

16. Qualität der Beziehung zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen: Einstellung gegenüber der religiösen Pluralität

Mit diesem Indikator kann das religiöse Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen in der Schweiz beobachtet werden. Eine zurückhaltende Haltung gegenüber der religiösen Pluralität kann zu einer Isolation oder sogar zur Segregation von religiösen Gruppen oder Gemeinschaften führen.

Kulturelle und religiöse Aktivitäten

17. Allgemeines Kulturverhalten

Der Zugang zu Kultur ist ein wichtiger Integrationsfaktor, da dadurch das Verständnis des Anderen und der Gesellschaft, in der man lebt, die persönliche Entwicklung sowie Kontakte und Austausch gefördert werden. Um Kultur leben und anderen vermitteln zu können, bedarf es entsprechender Ressourcen (finanziell, räumlich, sozial etc.), die in der Bevölkerung ungleich verteilt sind.

3 Bildung

Analysedimension des Bereichs gemäss systemischer Typologie der Integrationsindikatoren

Bildungsstand und Bildungsbeteiligung sind grundlegende Aspekte des Kompetenzniveaus von in der Schweiz wohnhaften Personen und haben eine zentrale Bedeutung für den Integrationsprozess. Bildung ist nicht nur bestimmend für die Positionierung auf dem Arbeitsmarkt, sie hat darüber hinaus auch entscheidenden Einfluss auf die gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten. Bildung muss dabei unter einem strukturellen Aspekt, also der Bildungs- und Qualifikationsstruktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, betrachtet werden, unabhängig davon, ob diese Qualifikationen im In- oder im Ausland erworben wurden. Andererseits können auch Integrationserfolge der zugewanderten Bevölkerung, die das Bildungssystem zumindest teilweise in der Schweiz durchlaufen (haben), ausgewiesen werden.

Schlüsselindikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

18. Höchste abgeschlossene Ausbildung	Dieser von der EU empfohlene Indikator zeigt die Verteilung der Bildungsressourcen unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen der Schweiz. Er ist ein zentraler Indikator für die strukturelle Integration und Chancengleichheit im Bildungssystem. Das erreichte Bildungsniveau ist die Grundlage, auf der die weitere Teilhabe im Ausbildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt aufbauen kann. Ohne abgeschlossene Ausbildung sind die Integrationschancen gering. Je höher das Bildungsniveau (hier gemessen über die höchste abgeschlossene Ausbildung), desto besser sind auch die weiteren strukturellen Integrationschancen.
19. Frühzeitige Schulabgänger/innen	Der Anteil jugendlicher Personen, die frühzeitig das Bildungssystem verlassen (vor dem Erreichen eines Abschlusses auf der Sekundarstufe II) liefert Informationen zu Bildungsverläufen. Dieser von der EU empfohlene Indikator kann dafür gelten, wie effektiv das Bildungssystem ist, die Jugendlichen bis zur Vermittlung der Mindestanforderungen an eine erfolgreiche berufliche und persönliche Verwirklichung zu halten, zu bilden und bei ihnen eine Lernkultur (das Lernen lernen) zu vermitteln. Ohne postobligatorischen Abschluss verringern sich die Chancen auf eine dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt erheblich, weil damit eine Reihe von Folgeproblemen (Arbeitslosigkeit, Armutsgefährdung) verbunden sind, die sich negativ auf den Integrationsprozess auswirken.
20. Teilnahme an nichtformaler (Weiter-)Bildung	Der Indikator gibt Aufschluss über die Chancengleichheit der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Bezug auf den Zugang zu nichtformaler Weiterbildung. Die Beteiligung an verschiedenen Weiterbildungsmaßnahmen wird durch die Integration in den Arbeitsmarkt begünstigt. Auch der Bildungsstand, der Beschäftigungsgrad und die berufliche Stellung haben einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, an nichtformaler Weiterbildung teilzunehmen. Umgekehrt erleichtert Weiterbildung die Integration in den Arbeitsmarkt.

Komplementäre Indikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

21. Übergang zwischen der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II	Die Quote der sofortigen Übergänge in zertifizierende Ausbildungen auf der Sekundarstufe II (Berufliche Grundbildung, Gymnasiale Maturitätsschulen und Fachmittelschulen) ist ein Indikator für einen reibungslosen Übertritt von der obligatorischen in die nachobligatorische Ausbildung. Der Übergang von der obligatorischen Schule in die Sekundarstufe II ist eine komplexe Nahtstelle. Je nach Bildungsweg haben vielfältige Faktoren einen mehr oder weniger grossen Einfluss auf die Zahl der Eintritte in nachobligatorische Ausbildungen. Aus der Systemsicht gilt ein Übergang von der obligatorischen in die nachobligatorische Ausbildung dann als problemlos, wenn er direkt erfolgt. Der Vergleich der Quoten von verschiedenen Bevölkerungsgruppen gibt Hinweise auf die Chancengleichheit beim direkten Zugang zu Ausbildungen auf der Sekundarstufe II.
22. Überweisungsrate in Sonderklassen	Dieser Indikator gibt Auskunft darüber, inwieweit Unterschiede in der Überweisung von Schülerinnen und Schülern verschiedener Bevölkerungsgruppen in Sonderklassen bestehen.

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

4 Familie und Demografie

Analysedimension des Bereichs gemäss systemischer Typologie der Integrationsindikatoren

Die Fragen bezüglich Familie und Demografie fallen in eine besondere Dimension des Indikatorensystems zur Integration. Sie sind wichtig für das Verständnis der Verhaltensweisen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und geben Aufschluss über das kulturelle Umfeld oder die kulturelle Integration bzw. über die Anpassung der Funktionsweisen des Familienlebens an die Aufnahmegesellschaft. Dabei geht es nicht darum, die Unterschiede in Bezug auf Fortschritte und Leistungen oder umgekehrt in Bezug auf Misserfolge zu beurteilen, sondern die verschiedenen Verhaltensweisen im Vergleich zur Aufnahmegesellschaft zu beobachten.

Schlüsselindikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

Demografische Strukturen und demografisches Verhalten

23. Gemischt-nationale Ehen
- Die Zahl der binationalen Eheschliessungen zeigt, in welchem Masse Migrantinnen und Migranten oder ihre Nachkommen eine Ehe mit Personen schweizerischer Nationalität eingehen. Sie ist somit ein Hinweis auf den Grad ihrer gesellschaftlichen Integration. Solche Eheschliessungen sind ebenfalls ein Indikator für kulturelle Akzeptanz und gesellschaftliche Offenheit gegenüber Zugewanderten.
- Dieser Indikator zeigt einerseits den Bestand der Personen, die in einer binationalen Ehe leben (d.h. mit einem Ehepartner mit einer anderen Nationalität als der eigenen) und andererseits die Zahl der in einem bestimmten Kalenderjahr geschlossenen gemischt-nationalen Ehen.

Familienorganisation

24. Erwerbssituation der Mütter und Väter
- Dieser Indikator zeigt die unterschiedliche Beteiligung am Arbeitsmarkt von Eltern verschiedener Bevölkerungsgruppen, je nachdem, ob sie alleinerziehend sind oder in einem Paarhaushalt leben.
25. Familienergänzende Kinderbetreuung
- Die Nutzung von Kindertagesbetreuungseinrichtungen ist ein Indikator für frühkindliche Bildung. Damit können die Unterstützungsmöglichkeiten bei der Kinderbetreuung für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen ermittelt werden. Durch die Verfügbarkeit eines Netzwerks für informelle Hilfe (z.B. die Familie) können Kosten eingespart werden und es bleibt somit mehr Freiheit bei der Wahl der Familienorganisation, insbesondere in Bezug auf die Arbeitsmarktbeteiligung.

Komplementäre Indikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

Demografische Strukturen und demografisches Verhalten

26. Zusammengefasste Geburtenziffer (ZGZ)
- Mit diesem Indikator werden die Geburtenziffern der Frauen zur Ermittlung von Übereinstimmungen und Unterschieden bezüglich der Geburtenhäufigkeit miteinander verglichen. Dabei handelt es sich weniger um einen Indikator der Integration als vielmehr des Einander-Angleichens (Assimilation), dessen Messung erlaubt, den demografischen Kontext und die verschiedenen Herausforderungen einzelner Bevölkerungsgruppen bezüglich der Organisation des Familienlebens zu kennen. So ist z.B. im aktuellen politischen und gesellschaftlichen Kontext der Schweiz eine Frau, die viele Kinder hat, mit grösseren Hindernissen beim Erwerb von Bildung und dem Aufbau einer beruflichen Karriere konfrontiert.
27. Altersspezifische Geburtenziffer
- Die altersspezifischen Geburtenziffern der Frauen werden zur Ermittlung von Übereinstimmungen und/oder Unterschieden bezüglich der Geburtenhäufigkeit miteinander verglichen. Dabei handelt es sich weniger um einen Indikator der Integration als vielmehr des Einander-Angleichens (Assimilation), dessen Messung erlaubt, den demografischen Kontext und die verschiedenen Herausforderungen einzelner Bevölkerungsgruppen bezüglich der Organisation des Familienlebens zu kennen. So ist z.B. im aktuellen politischen und gesellschaftlichen Kontext der Schweiz eine Frau, die ihre Kinder in einem jungen Alter zur Welt bringt, mit grösseren Hindernissen konfrontiert, sich auszubilden oder eine allfällige berufliche Karriere aufzubauen.
28. Schwangerschaftsabbruch
- Dieser Indikator zur reproduktiven Gesundheit gibt Auskunft über Zugang zur vorbeugenden Verhütung unerwünschter Schwangerschaften und deren Inanspruchnahme.
29. Privathaushalte nach Haushaltstyp
- Der Indikator zeigt die Verteilung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach den verschiedenen Haushaltstypen mit Kind(ern) oder ohne Kinder und weist dabei auf Unterschiede in den Formen des Zusammenlebens gegenüber der Aufnahmegesellschaft hin.
30. Lebenserwartung in guter Gesundheit
- Unterschiede in der Lebenserwartung in guter Gesundheit können als Hinweis für ungleiche Lebensbedingungen gesehen werden (Lebensstil, soziale Lage, psychische Einflussfaktoren).

Familienorganisation

31. Belastung durch Erwerbsarbeit und Haus-/Familienarbeit
- Dieser Indikator gibt Auskunft über Unterschiede zwischen den Haushalten in Bezug auf die Verteilung der Arbeit, d.h. darüber, wer sich am Arbeitsmarkt beteiligt und wer die Haus- und Familienarbeit übernimmt. Wie bei der Mehrheit der Indikatoren im Bereich Familie und Demografie handelt es sich dabei um einen Ausdruck der Assimilation und nicht der Integration.

5 Sprache

Analysedimension des Bereichs gemäss systemischer Typologie der Integrationsindikatoren

Sprachkenntnisse haben erfahrungsgemäss einen grossen Einfluss darauf, welche Tätigkeiten Migrantinnen und Migranten in der Arbeitswelt übernehmen und wie gut in der Folge die gesellschaftliche Integration gelingt.

Schlüsselindikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

32. Schriftliche und mündliche Kenntnisse in der oder den Landessprache(n) und Nicht-Landessprache(n)

Dieser von der EU empfohlene Indikator erlaubt eine Beurteilung der mündlichen und schriftlichen Sprachkompetenzen. Gute Sprachkenntnisse vereinfachen die soziale Interaktion zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen und erleichtern die Integrationsstrategien.

33. Landessprache als Hauptsprache

Dieser Indikator gibt an, wie hoch der Anteil Personen verschiedener Bevölkerungsgruppen ist, bei denen eine Landessprache eine (der) Hauptsprache(n) darstellt. Das Beherrschen einer Landessprache ist sowohl eine wesentliche Voraussetzung für eine gelungene Integration als auch ein Ergebnis einer gelungenen Integration.

34. Verwendete Sprachen nach Umfeld (Familie und Beruf)

Dieser Indikator zeigt, welche Sprachen Personen in ihrem persönlichen, familiären und beruflichen Umfeld benutzen. Ein hoher Anteil Jugendlicher, die zu Hause keine Lokalsprache verwenden, liefert beispielsweise einen Hinweis für potenziellen Bedarf an Unterstützung oder Hilfe beim Erwerb von Sprachkenntnissen.

Komplementäre Indikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

35. Sprache – Verbesserungsbedarf bei Sprachkenntnissen (berufliche Gründe)

Mit diesem subjektiven Indikator können die Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Bezug auf die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse aus beruflichen Gründen, d.h. für eine bessere Integration in den Arbeitsmarkt, ermittelt werden.

36. Anteil Personen, die 3, 2, 1 oder keine Landessprache sprechen/beherrschen

Dieser Indikator gibt an, wie hoch der Anteil Personen verschiedener Bevölkerungsgruppen ist, die eine oder mehrere Landessprachen sprechen. Das Beherrschen einer oder mehrerer Landessprachen ist sowohl eine wesentliche Voraussetzung für eine gelungene Integration als auch ein Ergebnis einer gelungenen Integration.

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

6 Wohnen

Analysedimension des Bereichs gemäss systemischer Typologie der Integrationsindikatoren

Dieser Bereich steht im Zusammenhang mit der Dimension der Lebensbedingungen. Das Wohnen und das Wohnumfeld sind doppelt relevant für den Integrationsprozess: sie sind einerseits Gradmesser für eine erfolgreiche sozioökonomische Integration und andererseits eine Kontextvariable für die Förderung des Integrationsprozesses. Die Versorgung mit ausreichendem, qualitativ zufriedenstellendem und erschwinglichem Wohnraum ist eine wichtige Voraussetzung für angemessene Lebensqualität.

Schlüsselindikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

37. Wohnbedingungen in Bezug auf Ausstattung/Lärm usw.

Die Wohnlage und die Wohnbedingungen werden primär, aber nicht ausschliesslich, durch die finanziellen Mittel der Haushalte bestimmt. Sie geben Aufschluss über einen Aspekt der Lebensqualität, der möglicherweise nicht für jede Bevölkerungsgruppe gleich ist. Der physische, räumliche und materielle Komfort hat unter anderem einen Einfluss auf die Gefahr der sozialen Ausgrenzung und ist damit ein Indikator für die Integration.

38. Durchschnittliche Wohnfläche pro Person

Dieser Indikator ist ein Indiz für die Qualität der Wohnverhältnisse. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Bewohner ist von der Haushaltsgrösse sowie der Wohnfläche abhängig. Es ist ebenfalls zu berücksichtigen, dass Personen mit Migrationshintergrund häufiger in Städten und Grossstädten leben. Dort ist der Wohnraum im Allgemeinen teurer und kleiner. Unter sonst gleichen Bedingungen hat dies Auswirkungen auf die zur Verfügung stehende Wohnfläche.

Komplementäre Indikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

39. Durchschnittlicher Mietpreis pro m²

Dieser Indikator erlaubt den durchschnittlichen Mietpreise pro m² für verschiedene Bevölkerungsgruppen nach Migrationsstatus zu vergleichen. Es gilt dabei zu beachten, dass regionale Disparitäten (z.B. Stadt-Land), Unterschiede zwischen Quartier- und Wohnungstypen und die Mietvertragsdauer die Miete stark beeinflussen. In diesen Darstellungen werden sie nicht berücksichtigt.

40. Räumlicher Segregationsindex

Dieser Indikator zeigt, in welchem Ausmass Personen verschiedener Bevölkerungsgruppen räumlich konzentriert in bestimmten politisch-administrativen Raumeinheiten leben (in Städten, Kantonen und Agglomerationen). Räumliche Segregation kann als Indikator der gesellschaftlichen Integration bzw. Isolation dienen, indem die Verteilung der Bevölkerung nach Herkunft aufgezeigt wird.

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

7 Arbeitsmarkt

Analysedimension des Bereichs gemäss systemischer Typologie der Integrationsindikatoren

Bezüglich der Verwendung dieses Bereichs in einem Indikatorensystem zur Integration besteht Einigkeit: Der Arbeitsmarkt ist ein zentraler Integrationsmotor. Der Zugang zum Arbeitsmarkt erlaubt in der Regel den selbstständigen Erwerb des Lebensunterhalts. Die durch eigene Erwerbstätigkeit erwirtschafteten Ressourcen sind wiederum bestimmend für die Partizipation in anderen Lebensbereichen (Zugang zu ökonomischen Ressourcen und Positionen). Die aktive Teilhabe am Erwerbsprozess kann somit als wesentliche Voraussetzung für die gesellschaftliche Integration angesehen werden.

Schlüsselindikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

41. Übereinstimmung zwischen dem Bildungsniveau und der ausgeübten Tätigkeit	Dieser von der EU empfohlene Indikator gibt Aufschluss über die Divergenzen zwischen dem Bildungsniveau und dem für die Arbeitsstelle verlangten Anforderungsniveau. Er zeigt, wie eine im Herkunfts- oder Aufnahmeland abgeschlossene Ausbildung auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt anerkannt und verwertet wird.
42. Quote der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion	Der Anteil der Führungskräfte bei den Arbeitnehmenden (ohne Lernende) lässt Rückschlüsse auf die Position von Personen mit Migrationshintergrund auf dem Arbeitsmarkt zu. Anhand dieses Indikators lässt sich bestimmen, wo die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der beruflichen Hierarchie mehrheitlich stehen.
43. Erwerbslosenquote gemäss ILO	Dieser von der EU empfohlene Indikator ist ein Indiz für mangelnde Integration und Teilhabe oder dem Ausschluss vom Reichtum einer Gesellschaft (und auch ein Hinweis auf eine mangelnde Vermittelbarkeit) und gilt daher als einer der zentralen Indikatoren, um den Grad der Integration zu messen. Der Ausschluss aus dem Erwerbsleben ist eine der Hauptursachen für Armut. Ein dauerhafter Ausschluss hat negative Konsequenzen für fast alle Lebensbereiche. Eine Annäherung der Erwerbslosenquoten verschiedener Bevölkerungsgruppen würde anzeigen, dass sich der tatsächliche Zugang zum Arbeitsmarkt angleicht. Diese Entwicklung würde eventuell auch die dahinter liegenden Merkmale wie Bildung, Sprache, Anerkennung von Abschlüssen oder auch die Arbeitsmarktrisiken betreffen.
44. Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen	Dieser von der EU empfohlene Indikator ist einer der wichtigsten im Arbeitsmarkt-bereich. Eine Arbeitsmarktbeteiligung auf einem stabilen Niveau trägt erheblich zur Integration bei. Eine Angleichung der Erwerbsquoten von Personen verschiedener Bevölkerungsgruppen würde – zumindest zahlenmässig und unabhängig von einer branchenspezifischen Betrachtung – eine Angleichung der Teilhabe am Arbeitsmarkt anzeigen. Grosse Unterschiede der Erwerbsquote können dabei als Zeichen mangelnder Anpassung an übliche Erwerbsnormen in der Schweiz interpretiert werden.
45. Anteil niedrige Löhne	Mit diesem Indikator, der sich auf die Entlohnung am unteren Ende der Lohnskala bezieht, kann der Anteil der davon betroffenen Arbeitnehmenden in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen gemäss dem Migrationsstatus verglichen werden. Damit können allfällige Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt aufgezeigt werden.

Komplementäre Indikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

46. Nacht- und Sonntagsarbeit sowie Arbeit auf Abruf	Dieser Sammelindikator liefert Informationen zu den als schwierig und/oder prekär geltenden Arbeitsbedingungen verschiedener Bevölkerungsgruppen.
47. Verteilung nach Beruf	Einerseits ermöglicht dieser Indikator eine Überprüfung der Tabelle der von den verschiedenen Bevölkerungsgruppen der Schweiz ausgeübten Berufe. Andererseits ist der ausgeübte Beruf die wichtigste Form, in der erworbene Qualifikationen und Kompetenzen anerkannt oder nicht verwertet werden. Der Indikator kann Hinweise geben auf die Arbeitsmarktsegregation verschiedener Bevölkerungsgruppen in bestimmten Arbeitsmarktsektoren oder Branchen.
48. Quote der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten	Dieser von der EU empfohlene Indikator repräsentiert eine spezielle Form der Beteiligung am Erwerbsleben und der Integration in den Arbeitsmarkt. Die Quote der Selbstständigerwerbenden gibt Hinweise auf die Bereitschaft zu Risikofreude der Migrantinnen und Migranten und ist eine Ergänzung zum Umfang von abhängiger Beschäftigung.
49. Rechtliche Einschränkungen bei der Zulassung zum Arbeitsmarkt	Dieser Indikator präsentiert die rechtlichen Rahmenbedingungen bezüglich der Zulassung zum und der Mobilität auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt für Personen ausländischer Staatsangehörigkeit. Die von der Aufnahmegesellschaft erlassenen Bestimmungen in diesem Bereich widerspiegeln unter anderem das Klima der Akzeptanz von ausländischen Arbeitnehmenden und ihren Familien in der Schweiz.

8 Politik

Analysedimension des Bereichs gemäss systemischer Typologie der Integrationsindikatoren

Der Bereich der Politik ist einer der Pfeiler, auf denen Integrationsprozesse abstützen. Hier geht es einerseits um die von der Aufnahmegesellschaft geschaffenen Voraussetzungen, die die Möglichkeiten für das bürgerschaftliche Engagement und die politische Partizipation der Ausländerinnen und Ausländer festlegen. Andererseits geht es um den Erwerb des Schweizer Bürgerrechts oder einer Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) durch Ausländerinnen und Ausländer, deren Vertrauen in die politischen Institutionen usw.

Schlüsselindikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

Politische Partizipation und politisches Interesse

50. Vertrauen ins politische und Rechtssystem sowie in die Polizei

Mithilfe dieses von der EU empfohlenen Indikators kann das gesellschaftliche Klima unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen ermittelt werden. Die Integration läuft besser ab, wenn die einzelnen Bevölkerungsgruppen Vertrauen in die politischen Institutionen haben.

Politisch-rechtliche Bedingungen

51. Rohe Einbürgerungsziffer

Dieser von der EU empfohlene Indikator ist wichtig im Hinblick auf die politischen Partizipationsmöglichkeiten. Die Einbürgerung ist Ausdruck einer gelingenden staatsbürgerlichen Integration. Wer eingebürgert ist, verfügt über alle staatsbürgerlichen Rechte und politischen Partizipationsmöglichkeiten. Zudem handelt es sich bei der rohen Einbürgerungsziffer auch um einen Indikator für die Integrationsbereitschaft, da ein gewisses Ausmass an Identifikation mit dem Aufnahmeland eine anzunehmende Voraussetzung für eine Einbürgerung ist. Andererseits widerspiegelt sich in diesem Indikator auch die Einbürgerungspraxis des Aufnahmelandes.

52. Gemeinden und Kantone mit Stimm- und Wahlrecht für Ausländer/innen

Dieser Indikator gibt Hinweise auf das Ausmass der politischen Partizipationsmöglichkeiten und Mitbestimmungsrechte der Ausländerinnen und Ausländer. Der Ausschluss bestimmter Bevölkerungsgruppen von demokratischen Entscheidungsinstrumenten hat Konsequenzen für deren Interesse und Mitgestaltung in anderen gesellschaftspolitischen Bereichen und im gesellschaftlichen Leben.

Komplementäre Indikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

Politische Partizipation und politisches Interesse

53. Aktive Bürgerschaft

Da in der Schweiz das Stimmrecht für Ausländerinnen und Ausländer nicht überall gleich gehandhabt wird, gelten soziale und staatsbürgerliche Aktivitäten als Indikator dafür, wie stark sich ausländische Bevölkerungsgruppen in der Gesellschaft, in der sie leben, einbringen. Hier werden das Engagement in der Zivilgesellschaft und der Einsatz von demokratischen Mitteln zur Einflussnahme ausgewiesen.

54. Teilnahme an eidgenössischen Abstimmungen

Dieser von der EU empfohlene Indikator ist nur für das Schweizer Bürgerrecht besitzende Personen ab 18 Jahren relevant, da auf nationaler Ebene nur Personen mit einem Schweizer Pass ein Stimmrecht besitzen.

55. Wahrscheinlichkeit, eine Niederlassungsbewilligung zu erhalten

Die Niederlassungsbewilligung gewährt den Ausländerinnen und Ausländern weitreichende Mobilität im Arbeitsmarkt, erhöht dadurch ihre Chancengleichheit im Vergleich zu den Einheimischen und bietet ein hohes Mass an Aufenthaltssicherheit. Ein langfristig gesichertes Aufenthaltsrecht ist in der Regel Voraussetzung für einen erfolgreichen Integrationsprozess (sowie auch ein Ergebnis tatsächlicher Integration).

Politisch-rechtliche Bedingungen

56. Ausländer/innen, die die Wohnsitzerfordernisse für die Einbürgerung erfüllen

Eine Einbürgerung eröffnet deutlich mehr Möglichkeiten der aktiven politischen Beteiligung. Erst mit der Einbürgerung erfolgt eine formale rechtliche Gleichstellung mit schweizerischen Staatsbürgerinnen und -bürgern, einschliesslich direkter und indirekter Formen demokratischer Mitbestimmung. Sie ist ein Hinweis für die Integrationsbereitschaft sowohl der Ausländerinnen und Ausländer als auch des Aufnahmelandes: Die Einbürgerung setzt eine gewisse Identifikation und Bindung an das Aufnahmeland voraus, ist aber auch von dessen Einbürgerungspraxis abhängig.

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

9 Gesundheit

Analysedimension des Bereichs gemäss systemischer Typologie der Integrationsindikatoren

Dieser Bereich umfasst den Gesundheitszustand, den Zugang zu medizinischen Leistungen sowie die sportliche Betätigung. Er fällt in die Dimension der Lebensbedingungen, die Auswirkungen auf andere Bereiche (z.B. auf die Erwerbsarbeit) haben können und ihrerseits durch weitere Faktoren (wie z.B. Bildung, Herkunft) beeinflusst werden. Gleiche Gesundheitsbedingungen sind ein essentieller Bestandteil der Integration.

Schlüsselindikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

Gesundheit

57. Aktivitätseinschränkungen seit mindestens 6 Monaten

Dieser Indikator, der im MEHM (Minimum European Health Module, ein Bestandteil des Europäischen Gesundheitserhebungssystems) enthalten ist, unterstreicht die Bedeutung von gesundheitlichen Einschränkungen als Hinweis für den Verlust der Fähigkeit, verlangte soziale Rollen zu übernehmen sowie regelmässige Tätigkeiten auszuüben. Dies kann die Möglichkeiten zur sozialen Integration einschränken.

58. Soziale Unterstützung:
Vertrauensbeziehungen

Hier handelt es sich um einen entscheidenden Indikator für die Integration und die Gesundheit, die abhängig sind von sozialer Unterstützung. Bei Personen mit einem Mangel an Vertrauensbeziehungen kann die Integration beeinträchtigt werden. Die Beziehungen zu anderen Menschen und die Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Netzwerken sind wichtige Elemente des gesellschaftlichen Lebens. Die interpersonalen Beziehungen im Berufs- und im Alltagsleben und die daraus hervorgehende Unterstützung erleichtern den Menschen die Alltagsbewältigung und eine grössere Beteiligung am sozialen Leben. Die Art und Intensität der sozialen Kontakte liefern einen Hinweis auf die gesellschaftliche Integration der Einzelpersonen und ihre Einbettung in ein soziales Netzwerk. Soziale Beziehungen und die im sozialen Netz verfügbare Unterstützung sind eine wichtige Voraussetzung für das Wohlbefinden. Während bestimmte soziale Ressourcen einen direkten Einfluss auf die Gesundheit haben, wirken andere vor allem indirekt, als eine Art «Puffer» in Krisensituationen.

59. Selbst wahrgenommener
Gesundheitszustand

Dieser von der EU empfohlene und im MEHM (Minimum European Health Module, ein Bestandteil des Europäischen Gesundheitserhebungssystems) enthaltene Indikator umfasst verschiedene Dimensionen der Gesundheit (physische, psychische und soziale). Zahlreiche Längsschnittstudien haben gezeigt, dass er eine hohe Vorhersagekraft in Bezug auf Sterblichkeit und schwerere Erkrankungen besitzt. Er ist somit ein guter Indikator für den Gesundheitszustand der Bevölkerung insgesamt. Da er eher subjektiv ist, lässt er Rückschlüsse auf die allgemeine Lebenszufriedenheit der Einzelpersonen zu.

60. Zugang zu medizinischen
Leistungen

Der Zugang zu medizinischen Leistungen ist ein wichtiger Indikator für die Integration. Zahlreiche Hindernisse, wie z.B. unzureichende Grundkenntnisse über die Institutionen des Gesundheitswesens, Sprachbarrieren oder ein fehlendes Netzwerk können diesen Zugang erschweren. Dieser Indikator untersucht in erster Linie die aus finanziellen Gründen entstehenden Probleme beim Zugang zu ärztlichen und zahnärztlichen Behandlungen. Der Verzicht auf zahnärztliche Behandlungen ist besonders aussagekräftig, da diese Art von Leistungen in den meisten Fällen zulasten der Patientinnen und Patienten geht und im Gegensatz zur medizinischen Grundversorgung nicht von den Krankenkassen übernommen wird.

61. Dauerhaftes gesundheitliches
Problem

Dieser Indikator, der im MEHM (Minimum European Health Module, ein Bestandteil des Europäischen Gesundheitserhebungssystems) enthalten ist, steht mit chronischen Krankheiten im Zusammenhang. An einer chronischen Krankheit zu leiden, kann beträchtliche negative Auswirkungen auf die soziale Integration haben.

Komplementäre Indikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

Gesundheit

62. Einsamkeitsgefühl

Ein Gefühl der Einsamkeit ist der subjektive Ausdruck eines Mangels an sozialen Ressourcen oder eines Bedürfnisses nach zusätzlichen oder anderweitigen sozialen Kontakten. Ein andauerndes Einsamkeitsgefühl kann ernsthafte Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der betroffenen Personen haben.

63. Säuglingssterblichkeitsrate

Dieser Indikator gibt Aufschluss über den Zugang für Mütter zum Gesundheitssystem.

Sport

64. Körperliche Inaktivität in der
Freizeit

Personen, die sich regelmässig körperlich aktiv betätigen, sind nicht nur gesünder sondern auch gesundheitsbewusster und fühlen sich allgemein besser. Sport und körperliche Aktivität haben eine präventive Wirkung auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen, können der Entwicklung von Diabetes, Rückenschmerzen, Brust- und Darmkrebs entgegenwirken und verbessern deutlich die Stimmung und die Lebensqualität. Zudem verhindert die körperliche Inaktivität während der Freizeit die Möglichkeit zur sozialen Integration.

10 Rassismus und Diskriminierung

Analysedimension des Bereichs gemäss systemischer Typologie der Integrationsindikatoren

Diskriminierende fremdenfeindliche, rassistische und antisemitische Taten, die eine soziale Gruppe durch Schlechterbehandlung ausgrenzen, belasten das gesellschaftliche Leben. Sie behindern Integrationsfortschritte. Die sozioökonomische Integration der Bevölkerungsgruppe im Speziellen leidet darunter stark.

Schlüsselindikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

Rassismus und Diskriminierung

65. Diskriminierende oder rassistische Erfahrung(en)

Dieser von der EU empfohlene subjektive Indikator widerspiegelt einen Aspekt des Zusammenlebens verschiedener Bevölkerungsgruppen, der den Integrationsverlauf behindern kann. Der Indikator gibt Auskunft über das Ausmass diskriminierender Erfahrungen auf Grund von Rassismus oder Antisemitismus. Integration wird stark behindert, wenn Bevölkerungsgruppen unter Diskriminierung leiden.

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

11 Sicherheit und Kriminalität

Analysedimension des Bereichs gemäss systemischer Typologie der Integrationsindikatoren

Kriminalität und das Gefühl der Unsicherheit belasten das gesellschaftliche Leben. Sie können sowohl Ursache als auch Folge einer unzureichenden Integration bestimmter Bevölkerungsgruppen sein.

Schlüsselindikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

Sicherheit und Kriminalität

66. Quote der Beschuldigten nach ausgewählten Straftaten

Eine überdurchschnittliche Quote der wegen ausgewählten Straftaten (Diebstahl, Raub) Beschuldigten in einer Teilgruppe der ständigen Wohnbevölkerung ist ein möglicher Hinweis auf eine mangelnde gesellschaftliche Integration.

Grenzen der Aussagekraft: Die Staatsangehörigkeit ist mit Ausnahme der Fälle, in denen eine Person aus einem Kriegsland kommt, kein kriminogener Faktor. Ausser Geschlecht und Alter sind in der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) keine anderen soziodemografischen Daten verfügbar, die für eine Beurteilung der Kausalität verwendet werden können. Zudem werden nur die Beschuldigten berücksichtigt, deren Straftaten von der Polizei aufgeklärt wurden.

Komplementäre Indikatoren

Thematische Relevanz des Indikators für die Integration

Sicherheit und Kriminalität

67. Quote der Geschädigten nach ausgewählten Straftaten

Eine überdurchschnittliche Quote der durch ausgewählte, sich ausserhalb des Bereichs der häuslichen Gewalt ereignenden Gewaltstraftaten (einfache Körperverletzung, Drohung, Nötigung) Geschädigten in einer Teilgruppe der ständigen Wohnbevölkerung ist ein möglicher Hinweis auf eine mangelnde gesellschaftliche Integration.

Grenzen der Aussagekraft: Beispielsweise kann ein junger Mensch, der sich aktiv am Nachtleben beteiligt, häufiger zum Opfer werden als eine Person, die zu Hause bleibt, ohne dass deswegen ein Zusammenhang mit Integrationsdefiziten bestehen würde.

68. Gefühl der Sicherheit

Mit diesem Indikator können die Ängste der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Zusammenhang mit Kriminalität und physischer Gewalt beurteilt werden. Er gibt Aufschluss über das allgemeine Sicherheitsempfinden in der Schweiz, vor dessen Hintergrund Integration stattfinden sollte.

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

4.2 Definition und Berechnungsweise der Indikatoren

Dieses Unterkapitel erläutert die Definition und Berechnung der auf der BFS-Webseite verfügbaren Indikatoren. Die genaue Berechnungsweise der Indikatoren, deren Ergebnisse noch ausstehen, wird nach erfolgter Publikation des Indikators hinzugefügt.

Die grau hinterlegten Indikatoren werden von der Europäischen Union gestützt auf den Bericht «*Indicators and monitoring of the outcome of integration policies*» (2009) empfohlen.

1 Sozialhilfe und Armut

Schlüsselindikatoren

Definition und Berechnungsweise

Einkommen

1. Verteilung der verfügbaren Äquivalenzeinkommen (Median, 1. Dezil und 9. Dezil)

Das verfügbare Einkommen wird berechnet, indem vom Bruttoeinkommen die obligatorischen Ausgaben abgezogen werden. Dazu gehören die Sozialversicherungsbeiträge, die Steuern, die Krankenkassenprämien für die Grundversicherung sowie bezahlte Alimente und andere Unterhaltsbeiträge, die an andere Haushalte überwiesen werden.

Das verfügbare Äquivalenzeinkommen ergibt sich aus dem verfügbaren Haushaltseinkommen unter Berücksichtigung der Zahl der im Haushalt lebenden Personen. Um den Skaleneffekten Rechnung zu tragen (eine vierköpfige Familie muss für denselben Lebensstandard nicht viermal mehr ausgeben als eine alleinlebende Person), wird die älteste Person im Haushalt mit 1 gewichtet, jede weitere Person im Alter von mindestens 14 Jahren mit 0,5, und jedes Kind unter 14 Jahren mit 0,3 (abgeänderte OECD-Skala). Somit ist das verfügbare Äquivalenzeinkommen ein monetärer Indikator zur Lebensqualität, mit dem sich die Situation von Personen aus unterschiedlichen Haushaltstypen vergleichen lässt.

Der Median teilt die nach Grösse geordneten Beobachtungswerte in zwei gleich grosse Hälften. Die eine Hälfte der Werte liegt über, die andere unter dem Median. Dezile sind diejenigen Werte, die sämtliche nach Grösse geordneten Beobachtungsfälle in zehn gleich grosse Tranchen teilen: 10% der Beobachtungsfälle liegen unter dem 1. Dezil, 10% liegen über dem 9. Dezil.

Armut und Working Poor

2. Materielle Entbehrung

Materielle Entbehrung ist definiert als der Nichtbesitz von Gebrauchsgütern bzw. das Fehlen elementarer Lebensgrundlagen aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen. Von materieller Entbehrung wird gesprochen, wenn mindestens drei von neun Elementen aus den nachfolgend geschilderten Kategorien aus finanziellen Gründen fehlen. Diese europaweit koordinierten neun Kategorien von Entbehrungen betreffen folgende Bereiche:

Finanzielle Schwierigkeiten:

- in der Lage sein, innerhalb eines Monats unerwartete Ausgaben in der Höhe jenes Betrages zu tätigen, der $\frac{1}{2}$ der Armutsgefährdungsschwelle (bei 60%) für Einpersonenhaushalte entspricht (in der Schweiz: 2000 Franken),
- in der Lage sein, eine Woche Ferien pro Jahr weg von zu Hause zu finanzieren,
- keine Zahlungsrückstände,
- in der Lage sein, jeden zweiten Tag eine fleisch- oder fischhaltige Mahlzeit (oder vegetarische Entsprechung) zu haben,
- in der Lage sein, die Wohnung ausreichend zu heizen.

Nichtbesitz von langlebigen Gebrauchsgütern:

- nicht im Besitz einer Waschmaschine, eines Farbfernsehers, eines Telefons oder eines Auto zu sein.

Beeinträchtigungen bezüglich Hauptwohnung und Wohnumfeld:

Mindestens eine der folgenden drei Belästigungen:

- Lärmbelästigung durch Nachbarn oder von der Strasse,
- Probleme mit Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus im Wohnumfeld,
- Probleme mit Verschmutzungen und Abfall oder andere Umweltprobleme.

Diese Fragen werden nur einem Haushaltsmitglied gestellt; die Antworten werden für sämtliche Haushaltsmitglieder übernommen.

Schlüsselindikatoren**Definition und Berechnungsweise****3. Armutsquote**

Armut bedeutet Unterversorgung in wichtigen Lebensbereichen (materiell, kulturell und sozial), so dass die betroffenen Personen nicht den minimalen Lebensstandard erreichen, der in den Ländern, in denen sie leben, als annehmbar empfunden wird. Als arm gelten demnach Personen, die nicht über die Mittel verfügen, die für ein gesellschaftlich integriertes Leben notwendigen Güter und Dienstleistungen zu erwerben. Es handelt sich um einen Armutsansatz, der sich auf eine Konsumnorm bezieht. Damit bildet die Armutsquote eine Grundlage für die Evaluation der Sozialpolitik. In der Schweiz leitet sich die Definition des sozialen Existenzminimums von den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) ab, die als Referenz für die Definition des Sozialhilfeanspruchs dienen.

Bezüglich der Berechnungsweise entspricht die Armutsquote dem Anteil Personen, die in armen Haushalten leben.

4. Armutsgefährdungsquote

Als armutsgefährdet gelten Personen in Haushalten mit einem Einkommen (ohne Vermögen), das deutlich unter dem üblichen Einkommensniveau im betreffenden Land liegt. Armut wird somit als eine Form der Ungleichheit betrachtet: Ob eine Person als armutsgefährdet gilt, hängt also nicht allein von ihrer eigenen wirtschaftlichen Situation ab, sondern auch von der wirtschaftlichen Situation der übrigen Personen im betrachteten Land. Die Armutsgefährdungsschwelle wird im Allgemeinen bei 60% (Ansatz der Europäischen Union) oder bei 50% (Ansatz der OECD) des verfügbaren Median-Äquivalenzeinkommens angesetzt. Die Armutsgefährdungsquote wird für die Gesamtbevölkerung ohne Alterslimite berechnet. Armutsgefährdet zu sein bedeutet demnach, ein deutlich tieferes Einkommen als die Gesamtbevölkerung zu haben, was die Gefahr eines sozialen Ausschlusses birgt.

Die Armutsgefährdungsschwelle ist eine relative Grösse, die in Bezug auf das verfügbare Median-Äquivalenzeinkommen definiert wird. Die Europäische Union setzt die Armutsgefährdungsschwelle bei 60% des verfügbaren Median-Äquivalenzeinkommens an. In der Schweiz liegt die Armutsgefährdungsschwelle für einen Einpersonenhaushalt bei 2500 Franken pro Monat. Als armutsgefährdet gilt somit eine Person mit einem verfügbaren Einkommen von weniger als 2500 Franken pro Monat. Für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren liegt dieser Wert bei 5260 Franken pro Monat. Die Armutsgefährdungsschwelle ist nicht identisch mit der vom BFS auf der Grundlage der schweizerischen Normen für Sozialhilfe berechneten absoluten Armutsschwelle.

Bekämpfte Armut**5. Sozialhilfequote und Unterstützungsquote**

Im schweizerischen System der sozialen Sicherheit stellt die Sozialhilfe das letzte Auffangnetz dar. Sie erstreckt sich auf alle bedarfsabhängigen Unterstützungs-, Beratungs- und Betreuungsleistungen mit dem Zweck der Existenzsicherung, soweit diese Leistungen nicht bereits von einer Sozialversicherung erbracht werden. Die Sozialhilfe im engeren Sinn umfasst die persönliche und die wirtschaftliche Hilfe. Sie sichert den Existenzbedarf bedürftiger Personen, fördert ihre persönliche und wirtschaftliche Selbstständigkeit sowie die soziale und berufliche Integration. Sie entschärft vorübergehende Krisensituationen und stellt das letzte soziale Auffangnetz dar. Sie ist nicht dafür gedacht, strukturelle Risiken im Allgemeinen zu decken. Das Sozialhilferecht liegt im Kompetenzbereich der Kantone. Nur die Unterstützung im Asylbereich und die Sozialhilfe für Auslandschweizerinnen und -schweizer fallen in die Zuständigkeit des Bundes. Jeder Kanton hat ein eigenes Sozialhilferecht als Grundlage für die gesamte Sozialhilfetätigkeit von Kantonen und Gemeinden.

Die Sozialhilfequote (Quote der Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger im engeren Sinn) wird definiert als das Verhältnis zwischen der Anzahl Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger und der ständigen Wohnbevölkerung gemäss STATPOP des Vorjahres (Statistik der Bevölkerung und der Haushalte). In der Sozialhilfestatistik werden auch vorläufig aufgenommene Personen berücksichtigt. Dabei handelt es sich um vorläufig aufgenommene Personen, die seit mehr als 7 Jahren in der Schweiz wohnhaft sind, sowie vorläufig aufgenommene Flüchtlinge mit einer Aufenthaltsdauer in der Schweiz von über 7 Jahren.

Komplementäre Indikatoren**Definition und Berechnungsweise****Einkommen**

6. Schwierigkeit, über die Runden zu kommen

Wenn Sie das Gesamteinkommen Ihres Haushalts betrachten, wie gut gelingt es Ihnen, bis Ende Monat über die Runden zu kommen, d.h. die für den Haushalt üblichen notwendigen Ausgaben zu tätigen? Ist das Ihres Erachtens...?

- 1: sehr schwierig
2: schwierig
3: eher schwierig
4: ziemlich einfach
5: einfach
6: sehr einfach

Als Personen, die Schwierigkeiten haben, über die Runden zu kommen, gelten diejenigen, die mit 1 (sehr schwierig) oder 2 (schwierig) geantwortet haben.

Armut und Working Poor

7. Armutsgefährdungslücke

Die relative mediane Armutsgefährdungslücke ist die Differenz zwischen dem von Personen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle bezogenen medianen verfügbaren Äquivalenzeinkommen und der Armutsgefährdungsschwelle. Sie wird als Prozentsatz der Armutsgefährdungsschwelle angegeben (wobei die Abschneidengrenze auf 60% des nationalen medianen verfügbaren Äquivalenzeinkommens festgesetzt ist).

8. Armuts-lücke

Anhand dieses Indikators kann die Armutsintensität bestimmt werden. Die Armuts-lücke ist umso grösser, je weiter die Einkommen der Armen von der Armuts-grenze entfernt sind. Die mediane Armuts-lücke entspricht der medianen Differenz zwischen dem Haushaltseinkommen der armen Bevölkerung und der Armuts-grenze. Diese Lücke wird in Prozent gegenüber der Armuts-grenze angegeben.

9. Armutsquote der Erwerbstätigen

Erwerbstätigkeit gilt in westlichen Gesellschaften als das wirksamste Mittel zur Vermeidung von Armut. Die Armutsquote der Erwerbstätigen gibt an, welcher Anteil der Bevölkerung trotz Ausübung einer Erwerbstätigkeit von Armut betroffen ist.

Die Armutsquote der Erwerbstätigen wird berechnet als Prozentsatz der erwerbstätigen Personen ab 18 Jahren, die in einem armen Haushalt leben, verglichen mit allen erwerbstätigen Personen ab 18 Jahren. Eine Person gilt für diesen Indikator als erwerbstätig, wenn sie während mehr als der Hälfte der Einkommensreferenzperiode angestellt oder selbstständigerwerbend war. Ein Haushalt gilt als arm, wenn das verfügbare Haushaltseinkommen unterhalb der Armuts-grenze liegt (vgl. die diesbezüglichen Informationen beim Indikator «Armutsquote»).

Bekämpfte Armut

10. Sozialhilfequote im weiteren Sinn (ohne Ergänzungsleistungen)

in Bearbeitung

11. Deckungsgrad der Privathaushalte nach Fallstruktur

in Bearbeitung

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

2 Kultur, Religion und Medien

Schlüsselindikatoren	Definition und Berechnungsweise
Kulturelle und religiöse Situation	
12. Sprache(n), in der (denen) die Personen die Medien benützen	in Bearbeitung
Multikulturelles und religiöses Zusammenleben	
13. Qualität der Beziehung zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen: Politische Meinung zur Chancengleichheit zwischen Schweizern und Ausländern	Der Indikator stützt sich auf folgende Frage: «Sind Sie dafür, dass in der Schweiz die Ausländer die gleichen Chancen wie die Schweizer haben sollten oder dafür, dass die Schweizer bessere Chancen haben sollten?». Es werden nur die Ergebnisse der Werte «1) für gleiche Chancen» und «3) für bessere Chancen für Schweizer berücksichtigt».
Soziale und zivile Partizipation	
14. Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Gruppe	<p>Bei der Definition dieses Indikators zur Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Gruppe werden die Freiwilligenarbeit (selbst wenn die Person keiner Gruppe oder Organisation angehört) sowie religiöse Aktivitäten, Vereinsaktivitäten, Aktivitäten von Gesellschaften, Klubs, anderen Gruppen und politischen Parteien berücksichtigt.</p> <p>Der Indikator zur Aktivmitgliedschaft berechnet sich anhand der Anzahl Personen, die folgende Frage bejaht haben: «Haben Sie im Lauf der letzten zwölf Monate an Aktivitäten von Vereinen, Gesellschaften, Klubs, politischen Parteien oder anderen Gruppen teilgenommen?».</p> <p>Freiwilligenarbeit: Freiwilligenarbeit wird auch dann berücksichtigt, wenn die befragte Person keiner Gruppe oder Organisation angehört. Darunter fallen z.B. das Kochen oder Einkaufen für hilfsbedürftige Menschen, die Reinigung von Stränden usw.</p> <p>Religiöse Aktivitäten: Dazu zählen die Teilnahme an religiösen Festen und die Freiwilligenarbeit für religiöse Gruppen.</p> <p>Aktivitäten in Vereinen, Gesellschaften, Klubs, anderen Gruppen: einen Stand betreuen, Flugblätter verteilen, an Freizeitaktivitäten teilnehmen, usw. Dabei kann es sich z.B. um Umweltschutzgruppen, Bürgerinitiativen, Nachbarschaftsgruppen, Sport-, Hobby- oder Freizeitvereine handeln.</p> <p>Aktivitäten politischer Parteien: Demonstrationen, Petitionen, Briefe an die Medien usw.</p> <p>Der Indikator zur Passivmitgliedschaft berechnet sich anhand der Anzahl Personen die folgende Frage bejaht haben: «Sind Sie aber trotzdem Unterstützungsmitglied oder Passivmitglied von Vereinen, Gesellschaften, Klubs, politischen Parteien oder anderen Gruppen?». Diese Frage mussten alle Personen beantworten, die die Frage nach einer Aktivmitgliedschaft verneint hatten.</p>
Komplementäre Indikatoren	
Kulturelle und religiöse Situation	
15. Transkulturelle Kompetenzen	in Bearbeitung
Multikulturelles und religiöses Zusammenleben	
16. Qualität der Beziehung zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen: Einstellung gegenüber der religiösen Pluralität	in Bearbeitung
Kulturelle und religiöse Aktivitäten	
17. Allgemeines Kulturverhalten	Als allgemeine kulturelle Aktivitäten gelten die Besuche von Kulturinstitutionen durch die Wohnbevölkerung der Schweiz in den zwölf Monaten vor der Erhebung.

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

3 Bildung

Schlüsselindikatoren

Definition und Berechnungsweise

18. Höchste abgeschlossene Ausbildung	<p>Zur Bestimmung des Bildungsniveaus wird der Anteil der Bevölkerung, die eine Ausbildung eines bestimmten Niveaus absolviert hat, berechnet. Sofern nicht anders vermerkt, werden ausschliesslich Personen ab 15 Jahren berücksichtigt.</p> <p>Es werden drei erreichte Bildungsniveaus betrachtet:</p> <p>Obligatorische Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> – Obligatorische Schule nicht abgeschlossen; – Obligatorische Schule abgeschlossen; – Handelsschule oder Fachmittelschule (1 Jahr), Haushaltslehrjahr oder Sprachaufenthalt. <p>Sekundarstufe II</p> <ul style="list-style-type: none"> – Anlehre; – Lehre; – vollzeitliche Berufsfachschule; – Fachmittelschule; – gymnasiale Maturität, Berufsmaturität, Lehrerseminar. <p>Tertiärstufe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Meisterdiplom, eidgenössischer Fachausweis; – Techniker- oder Fachschule – Höhere Fachschule, höhere technische Lehranstalt; – Universitäre Hochschule, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule, Eidgenössische technische Hochschule. <p>Berechnungsweise: Personen ab 15 Jahren mit einem bestimmten Bildungsniveau / Total Personen ab 15 Jahren.</p>
19. Frühzeitige Schulabgänger/innen	<p>Anteil der Jugendlichen im Alter von 18 bis 24 Jahren ohne nachobligatorische Ausbildung, die die Schule frühzeitig verlassen und an keiner anderen Bildungsaktivität teilnehmen, an allen Personen dieser Altersgruppe der ständigen Wohnbevölkerung. In das Niveau «ohne nachobligatorische Ausbildung» fallen alle Personen, die entweder die obligatorische Schulzeit oder eine maximal einjährige Ausbildung in einer Diplommittelschule abgeschlossen oder aber einen Sprachaufenthalt oder ein Haushaltslehrjahr absolviert haben.</p>
20. Teilnahme an nichtformaler (Weiter-)Bildung	<p>Anteil der Bevölkerung, die in den 12 Monaten vor der Befragung an nichtformaler Weiterbildung teilgenommen hat. Die nichtformale Weiterbildung umfasst die Lernaktivitäten im Rahmen einer Schüler-Lehrer-Beziehung ausserhalb des formalen Bildungssystems. Dazu gehören beispielsweise Kurse, Konferenzen, Seminare oder Privatunterricht.</p> <p>Der Indikator errechnet sich wie folgt: Teilnehmende an Weiterbildungsmassnahmen / Total der Personen.</p>

Komplementäre Indikatoren

Definition und Berechnungsweise

21. Übergang zwischen der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II	<p>Die Quote der sofortigen Übergänge in die Sekundarstufe II misst den Anteil der Lernenden, die sofort nach der 9. Klasse eine nachobligatorische Ausbildung beginnen, d.h. entweder eine berufliche Grundbildung (inklusive Anlehre), eine allgemeine Ausbildung (gymnasiale Maturitätsschule, Diplommittelschule/Fachmittelschule) oder eine Übergangsausbildung (10. Schuljahr, andere allgemein bildende Schule, Vorlehre – alle drei nicht zertifizierend).</p> <p>Einschränkung bezüglich der Relevanz und Eigenschaften des Indikators: Beim Eintritt in die Sekundarstufe II wechseln relativ viele Schülerinnen und Schüler den Schulkanton, wobei in der Statistik die Angabe über das im Vorjahr besuchte Programm meist fehlt. Die Quote der sofortigen Übergänge muss demnach geschätzt werden.</p>
22. Überweisungsrate in Sonderklassen	in Bearbeitung

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

4 Familie und Demografie

Schlüsselindikatoren

Definition und Berechnungsweise

Demografische Strukturen und demografisches Verhalten

23. Gemischt-nationale Ehen
- Unter einer gemischt-nationalen Ehe bzw. Heirat wird eine Partnerschaft zwischen zwei Ehepartnern unterschiedlicher Staatsangehörigkeit verstanden, wobei ein Ehepartner im Besitz des Schweizer Passes ist. Eine Ehe, bei der die Ehepartner zwar unterschiedliche Staatsangehörigkeiten aufweisen, keine davon aber die schweizerische ist, gilt in dieser Betrachtung nicht als gemischt-nationale Ehe.
- Die Anzahl Personen, die in gemischt-nationalen Ehen leben, errechnet sich wie folgt: Anteil der Personen, die in einer gemischt-nationalen Ehe in einem gemeinsamen Haushalt wohnen, an der Gesamtzahl der verheirateten Personen in der Schweiz, die in einem gemeinsamen Haushalt wohnen: Getrennt lebende Paare, d.h. Ehegatten, die in getrennten Haushalten leben, werden bei dieser Berechnung ausgeklammert.
- Die jährliche Eheschliessungsrate wird anhand der Anzahl Eheschliessungen in einem Kalenderjahr ermittelt: Bezogen auf eine bestimmte Bevölkerungsgruppe (zum Beispiel die im Ausland geborenen Personen): Anzahl im Ausland geborene Personen, die eine Person einer anderen Staatsangehörigkeit (Schweizer/in, wenn der Ehepartner einen ausländischen Pass besitzt; Ausländer/in, wenn der Ehepartner im Besitz des Schweizer Passes ist) geheiratet haben, geteilt durch die Zahl der im Ausland geborenen Personen, die geheiratet haben.

Familienorganisation

24. Erwerbssituation der Mütter und Väter
- Als erwerbstätig gelten Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die in der Referenzwoche mindestens eine Stunde lang einer bezahlten Arbeit nachgegangen sind oder die, obwohl sie vorübergehend nicht gearbeitet haben (Abwesenheit wegen Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.), als Angestellte oder Selbstständige erwerbstätig waren oder ohne Bezahlung im Familienbetrieb gearbeitet haben.
- Erwerbssituation der Mütter und Väter von Kindern im Alter von 0 bis 24 Jahren, mit oder ohne Partnerin bzw. Partner. Die Definition der Erwerbstätigenquote findet sich auf: www.statistik.ch → Themen → 03 – Arbeit und Erwerb → Statistische Grundlagen → Definitionen
25. Familienergänzende Kinderbetreuung
- in Bearbeitung

Komplementäre Indikatoren

Definition und Berechnungsweise

Demografische Strukturen und demografisches Verhalten

26. Zusammengefasste Geburtenziffer (ZGZ)
- Die zusammengefasste Geburtenziffer (ZGZ) entspricht der durchschnittlichen Anzahl Kinder, die eine Frau im Verlauf ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern eines bestimmten Kalenderjahres zukünftig konstant bleiben würden. Die ZGZ ist die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern von Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis 49 Jahre).
- Die altersspezifische Geburtenziffer für das Alter x errechnet sich aus der Geburtenzahl von Frauen im Alter von x Jahren (erreichtes Alter) geteilt durch die durchschnittliche weibliche Wohnbevölkerung im Alter x .
27. Altersspezifische Geburtenziffer
- Die (altersspezifische) Geburtenziffer entspricht der Zahl der in einem bestimmten Kalenderjahr von Frauen eines bestimmten Alters lebend geborenen Kinder gemessen am mittleren Bestand der Frauen des gleichen Alters im selben Kalenderjahr.
- Der Indikator errechnet sich folgendermassen: Geburtenzahl von Müttern im Alter von x Jahren (erreichtes Alter) geteilt durch die durchschnittliche weibliche Wohnbevölkerung im Alter x . Der Indikator wird für das gebärfähige Alter (15–49 Jahre) berechnet und in Promille angegeben.
28. Schwangerschaftsabbruch
- Dieser Indikator bestimmt die Anzahl der (medizinisch indizierten und freiwilligen) Schwangerschaftsabbrüche bei in der Schweiz wohnhaften Frauen pro 1000 Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren sowie nach Altersklasse. Die Rate nach Staatsangehörigkeit errechnet sich aus der weiblichen Bevölkerung derjenigen Kantone, die bei einem Schwangerschaftsabbruch die Nationalität der Frau erfassen.

Komplementäre Indikatoren**Definition und Berechnungsweise****29. Privathaushalte nach Haushaltstyp**

Haushalt: Gruppe von Personen, die in der Regel zusammenwohnen, d.h. sich eine gemeinsame Wohnung teilen. Die Haushalte werden nach Privathaushalten (die auch nur eine Person umfassen können) und nach Kollektivhaushalten unterschieden.

Privathaushalt: Allein lebende Person oder eine Gruppe von Personen, die in der gleichen Wohnung leben. Privathaushalte werden nach Einpersonenhaushalten und nach Mehrpersonenhaushalten unterschieden. Letztere werden in Familienhaushalte, die ihrerseits in Einfamilien- und Mehrfamilienhaushalte gegliedert werden, und Nichtfamilienhaushalte unterteilt.

Familienhaushalt: Privathaushalt mit mindestens einem Familienkern, der aus einem (verheirateten oder unverheirateten) Paar mit oder ohne Kind(er) oder einem Eltern-Teil mit Kind(ern) bestehen kann. Ein Familienhaushalt kann auch andere Personen beinhalten, die nicht zum/zu den Familienkern(en) gehören.

Kind: Personen der ständigen Wohnbevölkerung unter 25 Jahren in Privathaushalten, die im Haushalt die Stellung eines Kindes haben.

Die Berechnung erfolgt aus zwei unterschiedlichen Perspektiven:

- a) Perspektive der Haushalte: Haushaltstyp(en) / Gesamtzahl der Haushalte
- b) Personenperspektive: Anzahl Personen, die in Haushalten des Typs X leben / Gesamtzahl der Personen.

Der Migrationsstatus / die Staatsangehörigkeit des Haushalts definiert sich wie folgt:

Der Haushalt hat keinen Migrationshintergrund / ist schweizerischer Nationalität, wenn weder der alleinerziehende Vater oder die alleinerziehende Mutter bzw. die beiden Partner eines Paares (mit oder ohne Kind(er)) bzw. keine Person in einem Nichtfamilienhaushalt oder einem anderen Haushaltstyp einen Migrationshintergrund / die schweizerische Staatsangehörigkeit haben. Der Haushalt hat einen Migrationshintergrund / ist ausländischer Nationalität, wenn der alleinerziehende Vater oder die alleinerziehende Mutter bzw. beide Partner eines Paares (mit oder ohne Kind(er)) bzw. alle Personen in einem Nichtfamilienhaushalt oder einem anderen Haushaltstyp einen Migrationshintergrund / eine ausländische Staatsangehörigkeit haben. Ein gemischter (mit/ohne Migrationshintergrund) bzw. gemischt-nationaler (Schweiz/Ausland) Haushalt liegt vor, wenn einer der beiden Partner eines Paares (mit oder ohne Kind(er)) bzw. mindestens eine Person in einem Nichtfamilienhaushalt oder einem anderen Haushaltstyp einen Migrationshintergrund / eine ausländische Staatsangehörigkeit hat, die übrigen Haushaltsmitglieder jedoch nicht.

30. Lebenserwartung in guter Gesundheit

Die Lebenserwartung in guter Gesundheit errechnet sich aus der Lebenserwartung in einem bestimmten Alter und dem Anteil an Personen, die sich in diesem bestimmten Alter gesund oder krank fühlen. Das Konzept der Lebenserwartung in guter Gesundheit berücksichtigt demnach neben der Lebensdauer auch die gesundheitliche Qualität der verbrachten Lebensjahre.

Zur Berechnung der Lebenserwartung in guter Gesundheit wird die von Sullivan (1971) vorgeschlagene Methode verwendet. Dazu werden folgende Datengrundlagen benötigt:

- Anzahl Todesfälle im entsprechenden Jahr (getrennt nach Alter und Geschlecht)
- ständige Wohnbevölkerung im entsprechenden Jahr (getrennt nach Alter und Geschlecht)
- Prävalenz der Personen mit guter bis sehr guter Gesundheit im entsprechenden Jahr (getrennt nach Alter und Geschlecht).

Familienorganisation**31. Belastung durch Erwerbsarbeit und Haus-/Familienarbeit**

Haus- und Familienarbeit: Unbezahlte Arbeiten innerhalb des eigenen Haushalts wie Zubereiten von Mahlzeiten, Abwaschen, Putzen, Einkaufen, Waschen, handwerkliche Tätigkeiten, Tier- und Pflanzenpflege, administrative Arbeiten für den Haushalt, Kinderbetreuung und Betreuung pflegebedürftiger Erwachsener im Haushalt.

Durchschnittlicher Zeitaufwand für Erwerbsarbeit und für Haus- und Familienarbeit, in Stunden pro Woche: Nur Personen im erwerbsfähigen Alter (Frauen von 15 bis 63 Jahren, Männer von 15 bis 64 Jahren). Erwerbslose gemäss ILO werden nicht berücksichtigt.

5 Sprache

Schlüsselindikatoren	Definition und Berechnungsweise
32. Kenntnisse von Landessprache(n) und Nicht-Landessprache(n)	<p>Durchschnittliche Anzahl Landessprachen (Deutsch, Schweizerdeutsch, Französisch, Italienisch, Rumantsch) und Nicht-Landessprachen, in denen Kenntnisse angegeben wurden. Dazu gehört auch die Hauptsprache, d.h. die Muttersprache. Das Kompetenzniveau wird nicht angegeben.</p> <p>Konkret wurden die beiden folgenden Fragen gestellt:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Welches ist Ihre Muttersprache? – Abgesehen von Ihrer Muttersprache, welche anderen Sprachen sprechen oder verstehen Sie?
33. Landessprache als Hauptsprache	<p>Dieser Indikator zeigt den Anteil der ständigen Wohnbevölkerung mit einer Landessprache/Nichtlandessprache als Hauptsprache.</p> <p>Er basiert auf folgender, aus der Strukturhebung stammenden Frage: «Welches ist Ihre Hauptsprache, d.h. die Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen?». Die möglichen Antworten sind: Deutsch (oder Schweizerdeutsch), Französisch (oder Patois Romand), Italienisch (oder Tessiner/Bündner-italienischer Dialekt), Rätoromanisch, Serbisch/Kroatisch, Albanisch, Portugiesisch, Spanisch, Englisch, andere Sprache(n). Die Befragten konnten mehrere Sprachen angeben, es wurden jedoch nur maximal drei Sprachen berücksichtigt.</p>
34. Verwendete Sprachen nach Umfeld (Familie und Beruf)	<p>Dieser Indikator zeigt den Anteil der ständigen Wohnbevölkerung, die im familiären Umfeld und bei der Arbeit/in der Schule eine Lokalsprache verwendet. Er basiert auf folgender, aus der Strukturhebung stammenden Frage: «Welche Sprache(n) sprechen Sie üblicherweise zu Hause/mit den Angehörigen? (mehrere Antworten möglich)» und «Welche Sprache(n) sprechen Sie üblicherweise bei der Arbeit/an der Ausbildungsstätte? (mehrere Antworten möglich)».</p> <p>Lokalsprachen bei der Arbeit sind: Deutsch, Schweizerdeutsch, Italienisch, Tessiner/Bündner-italienischer Dialekt und Französisch. Lokalsprachen zu Hause sind: Schweizerdeutsch, Italienisch, Tessiner/Bündner-italienischer Dialekt und Französisch.</p>
Komplementäre Indikatoren	Definition und Berechnungsweise
35. Verbesserungsbedarf bei Sprachkenntnissen (berufliche Gründe)	<p>Im Jahr 2008 enthielt die SAKE u.a. eine Frage bezüglich der «Notwendigkeit für Verbesserung der Kenntnisse in der Landessprache, um eine geeignete Stelle zu finden». Daraus wurde der Anteil der Personen, die diese Frage mit «Ja» beantwortet haben, berechnet.</p>
36. Personen, die 3,2,1 oder keine Landessprache beherrschen	<p>Die Schweiz hat vier Landessprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. Dieser Indikator zeigt den Anteil Personen, die die Verwendung von einer, zwei, drei oder keiner Landessprache erwähnen, an der befragten ständigen Wohnbevölkerung. Die drei Fragen der Strukturhebung zu den Sprachen werden benutzt, um das «sprachliche Repertoire» einer Person zu bestimmen. Dieses umfasst die Hauptsprache, die normalerweise zu Hause/mit den Angehörigen und die normalerweise bei der Arbeit/an der Ausbildungsstätte gesprochene(n) Sprache(n). Die Dialekte sind für die Hauptsprache nicht individuell erfasst worden: Schweizerdeutsch wurde mit Deutsch, Patois Romand mit Französisch, Tessiner/Bündner-italienischer Dialekt mit Italienisch gruppiert. Für die normalerweise zu Hause und bei der Arbeit gesprochenen Sprachen wurden die Dialekte hingegen individuell erfasst. Die befragten Personen konnten bei jeder Frage mehrere Sprachen angeben. Bis zu drei Sprachen wurden bei der Hauptsprache berücksichtigt, bei den anderen beiden Fragen gab es keine diesbezügliche Obergrenze.</p>

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

6 Wohnen

Schlüsselindikatoren

Definition und Berechnungsweise

- | | |
|--|---|
| 37. Wohnbedingungen in Bezug auf Ausstattung/Lärm usw. | <p>Der Indikator analysiert die Wohnbedingungen nach folgenden zwei Kriterien:</p> <p>1) Anteil der Personen, die in einem Haushalt mit mindestens einem der folgenden vier bedeutenden Wohnprobleme leben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Feuchtigkeit in der Wohnung (durchlaufendes Dach; Feuchtigkeit in den Wänden, in den Böden oder im Fundament; Fäulnis in den Fensterrahmen oder im Boden), - zu dunkle Wohnung, - keine Dusche oder Badewanne, - kein WC in der Wohnung für den eigenen Gebrauch. <p>Diese Fragen werden nur einem Haushaltsmitglied gestellt; die Antworten werden für sämtliche Haushaltsmitglieder übernommen.</p> <p>2) Anteil der Personen, die in einem zu lärmigen Quartier wohnen.</p> |
| 38. Durchschnittliche Wohnfläche pro Person | <p>Durchschnittliche Wohnfläche pro Bewohner in den bewohnten Wohnungen. Die Summe der Wohnflächen (in m²) der bewohnten Wohnungen dividiert durch die Summe der Personen dieser bewohnten Wohnungen.</p> |

Komplementäre Indikatoren

Definition und Berechnungsweise

- | | |
|---|---|
| 39. Durchschnittlicher Mietpreis pro m ² | <p>Monatlicher Netto-Mietzins (ohne Neben- und Heizkosten) der Mieter- und Genossenschaftswohnungen pro m². Die Summe der Mieten (in CHF) der bewohnten Mieter- und Genossenschaftswohnungen dividiert durch die Summe der Wohnflächen (in m²) dieser bewohnten Mieter- und Genossenschaftswohnungen.</p> |
|---|---|

- | | |
|----------------------------------|--|
| 40. Räumlicher Segregationsindex | $IS = \sum_{i=1}^n \left[\frac{t_i p_i - P }{2TP(1 - P)} \right] \quad \text{ou} \quad IS = \frac{1}{2} \sum_{i=1}^n \left \frac{x_i}{X} - \frac{t_i - x_i}{T - X} \right $ |
|----------------------------------|--|

t_i Gesamtbevölkerung in der Raumeinheit i ;
 T Gesamtbevölkerung im untersuchten Gebiet;
 p_i Anteil der Gruppe in der Raumeinheit i ;
 P Anteil der Gruppe im untersuchten Gebiet;
 x_i Bevölkerungszahl der Gruppe X in der Raumeinheit i ;
 X Bevölkerungszahl der Gruppe X im untersuchten Gebiet;
 n Anzahl Raumeinheiten im untersuchten Gebiet.

Der Segregationsindex von Duncan & Duncan (1955) misst die Verteilung einer Gruppe in bestimmten räumlichen Einheiten und bewegt sich theoretisch zwischen 0 (vollkommen gleichmässige Verteilung) und 1 (maximale segregative Verteilung). Die Kennzahl gibt den Anteil der Gruppe wieder, die den Wohnort wechseln müsste, damit eine für die untersuchte räumliche Einheit perfekte Gleichverteilung zustande käme.

Die politisch-administrativen Raumeinheiten, von denen die Berechnungen ausgehen, sind für Grosstädte die Quartiere und für die Kantone und Agglomerationen die Gemeinden.

7 Arbeitsmarkt

Schlüsselindikatoren

Definition und Berechnungsweise

41. Übereinstimmung Bildungsniveau und ausgeübte Tätigkeit

Die Überqualifikation wird auf der Grundlage der beruflichen Stellung, der Anzahl unterstellter Mitarbeitenden, der Ausbildung und der sozioprofessionellen Kategorie geschätzt. Daraus ergeben sich zwei Gruppen von überqualifizierten Personen, die folgendermassen definiert werden:

1. Arbeitnehmende ohne Führungsfunktion mit abgeschlossener Hochschulausbildung, die einen Beruf ausüben, für den keine solche Ausbildung vorausgesetzt wird
2. Arbeitnehmende mit Führungsfunktion und abgeschlossener Hochschulausbildung, denen eine Person unterstellt ist* und die einen Beruf ausüben, für den keine solche Ausbildung vorausgesetzt wird

* Es wird davon ausgegangen, dass Arbeitnehmende mit Kaderfunktion, denen mehr als eine Person unterstellt ist, nicht überqualifiziert sein können.

42. Quote der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion

Der Indikator errechnet sich folgendermassen: Anteil der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion bezogen auf alle Arbeitnehmende (ohne Lernende).

43. Erwerbslosenquote gemäss ILO

Erwerbslosenquote gemäss ILO = $\frac{\text{Erwerbslose gemäss ILO}}{\text{Erwerbspersonen}} \times 100$

Als erwerbslos gemäss ILO gelten Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren, die in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren, die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar waren. Diese Definition entspricht den Empfehlungen des Internationalen Arbeitsamtes und der OECD sowie den Definitionen von EUROSTAT. Erwerbslose werden manchmal auch «Arbeitslose gemäss internationalen Normen» genannt.

44. Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen

Die Erwerbsquote (siehe Definition auf www.statistik.ch → Themen → 03–Arbeit und Erwerb → Statistische Grundlagen → Definitionen) drückt die Beteiligung am Arbeitsmarkt der 15- bis 64-Jährigen nach Migrationsstatus aus. Sie unterscheidet allerdings nicht zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten. Die Erwerbsquote in Vollzeitäquivalenten ergänzt diese Informationen, indem sie den Beschäftigungsgrad einbezieht.

Als Erwerbspersonen gelten die erwerbstätigen und die erwerbslosen (gemäss ILO) Personen. Erwerbspersonen werden mit dem Arbeitsangebot gleichgesetzt. Grundgesamtheit ist die ständige Wohnbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren.

Die Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen gibt den Anteil der Erwerbspersonen an der Grundgesamtheit an.

45. Anteil niedrige Löhne

Eine Stelle gilt vereinbarungsgemäss als «Tieflohnstelle», wenn der auf der Basis eines Vollzeitpensums von 40 Wochenstunden berechnete Lohn weniger als zwei Drittel des standardisierten Bruttomedianlohnes ausmacht. Das Ausmass der Tieflohnproblematik wird hier aus der Sicht der Bevölkerung betrachtet, indem die Zahl von Arbeitnehmenden mit einer Tieflohnstelle berechnet wird. Nicht unter die Kategorie der Personen mit Tieflöhnen fallen diejenigen, die ausschliesslich deshalb einen tiefen Lohn erzielen, weil sie Teilzeit arbeiten.

Komplementäre Indikatoren

Definition und Berechnungsweise

46. Nacht- und Sonntagsarbeit sowie Arbeit auf Abruf

Zur Kategorie der Arbeitnehmenden mit atypischen Arbeitszeiten gehören alle, die normalerweise Nacht- und/oder Sonntagsarbeit und/oder Arbeit auf Abruf verrichten. Errechnet wird der Indikator aus der Zahl der Arbeitnehmenden mit atypischen Arbeitszeiten, geteilt durch die Gesamtzahl der Arbeitnehmenden.

47. Verteilung nach Beruf

Dieser Indikator zeigt die prozentuale Verteilung auf die ISCO-Berufshauptgruppen (1. ISCO-Ebene). Die ISCO (International Standard Classification of Occupations) ist die Internationale Standardklassifikation der Berufe. Die Verteilung der Erwerbstätigen gemäss dieser Klassifikation liefert Erkenntnisse über die verschiedenen Berufstypen. Die Klassifikation der Berufe ermöglicht im Allgemeinen die internationale Vergleichbarkeit von Statistiken über die ausgeübten Berufe. Wegen ihrer hierarchischen Gliederung kann sie auch für Analysen zur Sozialstruktur der Bevölkerung angewendet werden.

48. Quote der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten

Der Anteil der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten in der Erwerbsbevölkerung erlaubt Rückschlüsse auf die berufliche Stellung der berufstätigen Personen. Eine selbstständige Tätigkeit kann eine Alternative zur traditionellen Eingliederung über eine Anstellung sein. Der Indikator errechnet sich aus der Zahl der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten geteilt durch die Erwerbsbevölkerung.

49. Rechtliche Einschränkungen bei der Zulassung zum Arbeitsmarkt

Dieser Indikator wird nicht berechnet. Er präsentiert diesbezügliche schweizerische Gesetzestexte.

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

8 Politik

Schlüsselindikatoren	Definition und Berechnungsweise
Politische Partizipation und politisches Interesse	
50. Vertrauen ins politische und Rechtssystem sowie in die Polizei	in Bearbeitung
Politisch-rechtliche Bedingungen	
51. Rohe Einbürgerungsziffer	Dieser Indikator gibt Auskunft über das Verhältnis zwischen der Anzahl Personen, die in einem bestimmten Kalenderjahr das Schweizer Bürgerrecht erwerben, und der Anzahl Aufenthalterinnen und Aufenthalter sowie Niedergelassene am Anfang des gleichen Kalenderjahres. Berechnet wird die rohe Einbürgerungsziffer, indem die Anzahl Personen, die im Jahr x das Schweizer Bürgerrecht erworben haben, durch die Anzahl Aufenthalterinnen und Aufenthalter sowie Niedergelassene am 1.1. des Jahres x geteilt wird. Dieser Indikator sagt jedoch nichts über die Zahl der abgelehnten Einbürgerungsgesuche aus.
52. Gemeinden und Kantone mit Stimm- und Wahlrecht für Ausländer	Dieser Indikator unterscheidet Kantone, in denen Ausländerinnen und Ausländer in allen Gemeinden sowohl auf Kantons- als auch auf Gemeindeebene stimm- und wahlrechtlich sind. In gewissen Kantonen können Gemeinden selber bestimmen, ob Ausländerinnen und Ausländer das Stimmrecht auf Gemeindeebene erhalten sollen. Mit diesem Indikator können jene Gemeinden ebenfalls identifiziert werden.
Komplementäre Indikatoren	
Politische Partizipation und politisches Interesse	
53. Aktive Bürgerschaft	in Bearbeitung
54. Teilnahme an eidgenössischen Abstimmungen	«Nehmen wir einmal an, es gäbe in einem Jahr 10 eidgenössische Abstimmungen. An wie vielen davon würden Sie normalerweise teilnehmen?» Hier wird der Anteil der Personen schweizerischer Staatsangehörigkeit ausgewiesen, die angeben, an mindestens 8 von 10 eidgenössischen Abstimmungen teilzunehmen.
55. Wahrscheinlichkeit, eine C-Bewilligung zu erhalten	Nach dem Ausländergesetz kann die Niederlassungsbewilligung grundsätzlich frühestens nach einem rechtmässigen Aufenthalt von mindestens fünf Jahren erteilt werden (nähere Einzelheiten sind dem Artikel 34 des Ausländergesetzes AuG zu entnehmen). Für die Konstruktion des Indikators wurden allerdings die Personen berücksichtigt, die am 31.12. des Jahres vor dem Beobachtungsjahr seit mindestens vier Jahren über eine Aufenthaltsbewilligung verfügten, da die Aufenthaltsdauer im Laufe des Beobachtungsjahres fünf Jahre erreichen kann. Die Quote berechnet sich wie folgt: Anteil der Personen, die am 31.12. des Vorjahres seit mindestens vier Jahren über eine B-Bewilligung verfügten und im Jahr x neu eine C-Bewilligung erhielten, an allen Personen, die am 31.12. des Vorjahres seit mindestens vier Jahren über eine B-Bewilligung verfügten.

Komplementäre Indikatoren**Definition und Berechnungsweise****Politisch-rechtliche Bedingungen**

56. Ausländer/innen, die die Einbürgerungsbedingungen erfüllen

Folgende Wohnsitzerfordernisse des Bundes für die Einbürgerung werden bei der Berechnung dieses Indikators berücksichtigt (SR 141.0 Bundesgesetz über Erwerb und Verlust des Schweizer Bürgerrechts):

- Ordentliche Einbürgerung (Art. 15 Wohnsitzerfordernisse)
 1. Das Gesuch um Bewilligung kann nur der Ausländer stellen, der während insgesamt zwölf Jahren in der Schweiz gewohnt hat, wovon drei in den letzten fünf Jahren vor Einreichung des Gesuches.
 2. Für die Frist von zwölf Jahren wird die Zeit, während welcher der Bewerber zwischen seinem vollendeten 10. und 20. Lebensjahr in der Schweiz gelebt hat, doppelt gerechnet.
- Erleichterte Einbürgerung (Art. 27 Ehegatte eines Schweizer Bürgers)

Ein Ausländer kann nach der Eheschliessung mit einem Schweizer Bürger ein Gesuch um erleichterte Einbürgerung stellen, wenn er:

- a. insgesamt fünf Jahre in der Schweiz gewohnt hat;
- b. seit einem Jahr hier wohnt.

Nicht berücksichtigte Voraussetzungen

Die Voraussetzungen des Bundes bezüglich der Eignung werden bei der Berechnung dieses Indikators nicht berücksichtigt. Dabei handelt es sich insbesondere um die Prüfung, ob die sich um die Einbürgerung bewerbende Person:

- a. in die schweizerischen Verhältnisse eingegliedert ist;
- b. mit den schweizerischen Lebensgewohnheiten, Sitten und Gebräuchen vertraut ist;
- c. die schweizerische Rechtsordnung beachtet;
- d. die innere oder äussere Sicherheit der Schweiz nicht gefährdet.

Die kantonalen und kommunalen Voraussetzungen, die für die ordentliche (jedoch nicht die erleichterte) Einbürgerung erfüllt werden müssen, werden bei der Berechnung dieses Indikators ebenfalls nicht berücksichtigt.

Berechnungsmethode:

Dieser Indikator zeigt das Verhältnis zwischen der Zahl der Niedergelassenen (Ausweis C) und Aufenthalter (Ausweis B), die die Voraussetzungen des Bundes für eine Einbürgerung erfüllen, und dem Gesamtbestand der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung mit Ausweis B und C. Er errechnet sich aus der Zahl der Personen, die diese Voraussetzungen im Jahre x erfüllen, geteilt durch den Bestand der Ausländerinnen und Ausländer mit einer Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung im Jahr x.

9 Gesundheit

Schlüsselindikatoren	Definition und Berechnungsweise
Gesundheit	
57. Aktivitätseinschränkungen seit mindestens 6 Monaten	<p>Der Indikator stützt sich auf folgende Frage aus der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE): Wie sehr sind Sie seit mindestens 6 Monaten eingeschränkt durch ein gesundheitliches Problem bei gewöhnlichen Aktivitäten im täglichen Leben? Würden Sie sagen, Sie sind ...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) stark eingeschränkt 2) eingeschränkt, aber nicht stark 3) überhaupt nicht eingeschränkt <p>Berechnet wird der Anteil Personen, die angeben, «stark eingeschränkt» oder «eingeschränkt, aber nicht stark» zu sein, in Bezug auf die gesamte ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, die in einem Privathaushalt lebt und die Frage beantwortet hat (fehlende Angaben werden ausgeschlossen).</p>
58. Soziale Unterstützung: Vertrauensbeziehungen	<p>Anteil der Personen, die angeben, dass sie jederzeit mit einer oder mehreren Vertrauenspersonen über sehr persönliche Probleme sprechen können. Berücksichtigt werden die Werte 1 und 2 als Antwort auf die folgende Frage: «Gibt es unter den Ihnen nahestehenden Personen jemanden, mit dem Sie wirklich jederzeit über sehr persönliche Probleme sprechen können?»</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Ja, mehrere Personen 2) Ja, eine Person 3) Nein
59. Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand	<p>Selbsteinschätzung des eigenen allgemeinen Gesundheitszustandes: Anteil Personen, die ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut einschätzen.</p>
60. Zugang zu medizinischen Leistungen	<p>Anteil der Personen, die aus finanziellen Gründen auf ärztliche oder zahnärztliche Untersuchungen verzichten.</p>
61. Dauerhaftes gesundheitliches Problem	<p>Anteil der Personen, die eine Krankheit oder ein chronisches oder dauerhaftes (mind. 6 Monate) gesundheitliches Problem angeben.</p>
Komplementäre Indikatoren	
Gesundheit	
62. Einsamkeitsgefühl	<p>Anteil der Personen, die angeben, dass sie sich einsam fühlen. Berücksichtigung der Modalitäten 1, 2 und 3 der folgenden Frage: Wie häufig kommt es vor, dass Sie sich einsam fühlen? Kommt das ...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) sehr häufig; 2) ziemlich häufig; 3) manchmal; 4) nie vor?
63. Säuglingssterblichkeitsrate	<p>Die Säuglingssterblichkeitsrate (Kohorte) wird berechnet, indem die Zahl der Todesfälle von Säuglingen, die innerhalb desselben Kalenderjahrs zur Welt gekommen sind, durch die Zahl der Lebendgeburten desselben Kalenderjahrs geteilt wird. Die Todesfälle können sich im gleichen oder im darauffolgenden Jahr ereignen. Das Ergebnis wird normalerweise in Promille angegeben.</p>
Sport	
64. Körperliche Inaktivität in der Freizeit	<p>Als «inaktiv» gelten Personen, die in ihrer Freizeit wöchentlich während weniger als 30 Minuten eine gemässigte körperliche Aktivität und weniger als einmal wöchentlich eine intensive körperliche Aktivität ausüben (Definition 2013). Diese Definition bezieht sich auf die im Auftrag des Bundesamts für Sport (BASPO) und des Bundesamts für Gesundheit (BAG) im Jahr 2013 erarbeiteten neuen Empfehlungen.</p>

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

10 Rassismus und Diskriminierung

Schlüsselindikatoren

65. Diskriminierende oder rassistische Erfahrung(en)

Definition und Berechnungsweise

Diskriminierung bedeutet, dass eine Person eine weniger günstige Behandlung erfährt als eine andere Person in einer vergleichbaren Situation. Antisemitismus bedeutet Ablehnung oder Feindschaft gegen Angehörige des jüdischen Glaubens. Fremdenfeindlichkeit bezeichnet eine ablehnende oder feindliche Haltung gegenüber allem, was als fremd eingestuft wird. Rassismus schliesslich ist die systematische Feindseligkeit gegenüber einer Gruppe von Personen. Im Kontext der Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurden ausschliesslich Daten von Personen berücksichtigt, die Opfer mindestens einer diskriminierenden oder rassistischen Handlung aufgrund ihrer Staatsangehörigkeit, Religion, ethnischen Herkunft, Hautfarbe oder aufgrund anderer äusserer Merkmale wurden.

Die Anzahl Personen, die in den 5 Jahren vor der Erhebung Opfer mindestens einer diskriminierenden oder rassistischen Handlung wurden, wird geteilt durch die Gesamtzahl der Bevölkerungsgruppe nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht, Alter und Bildungsstand. Der Wert wird in Prozent ausgedrückt.

Die Betroffenen konnten mehrere Situationen angeben, in denen sie Opfer einer diskriminierenden oder rassistischen Handlung wurden. Auf diese Weise konnte die Frequenz des Auftretens einer Situation zur Summe aller Situationen in Beziehung gesetzt werden:

- In der Kategorie «berufliche oder sozioökonomische Situationen» wurden die erlebten Vorfälle bei der Wohnungssuche, bei der Arbeitssuche oder bei der Bewerbung für eine Lehrstelle, in der Schule, während des Studiums oder im beruflichen Alltag (Arbeitskolleg/innen, Vorgesetzte) erfasst.
- In der Kategorie «öffentliche und staatliche Einrichtungen» wurden die selbst erlebten Diskriminierungserfahrungen in den Bereichen öffentliche Verwaltung, Gesundheitswesen, Polizei, Militär und Sozialhilfe erfasst.
- Schliesslich wurden in der Kategorie «soziale und private Interaktionen» die erlebten Vorfälle in der Familie, im öffentlichen Raum (z.B. im Zug), beim Zugang zu Restaurants, Clubs oder Discos, in der Freizeit, beim Sport, in Vereinen, bei Gesprächen/Diskussionen erfasst.

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

11 Sicherheit und Kriminalität

Schlüsselindikatoren

66. Quote der Beschuldigten nach ausgewählten Straftaten

Definition und Berechnungsweise

in Bearbeitung

Komplementäre Indikatoren

67. Quote der Geschädigten nach ausgewählten Straftaten

Definition und Berechnungsweise

in Bearbeitung

68. Gefühl der Sicherheit

Es handelt sich um einen subjektiven Indikator zum Gefühl der Sicherheit, bei dem Personen, die sich sicher fühlen, diejenigen sind, die folgende Frage mit Werten von 0 bis 2 beantwortet haben: «Wie fest fühlen Sie sich bedroht durch Kriminalität und körperliche Gewalt? 0 wäre überhaupt nicht bedroht und 10 sehr stark bedroht».

Der Indikator misst den Anteil der Personen, die sich nicht bedroht fühlen.

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

4.3 Differenzierung nach soziodemografischen Variablen

Soziodemografische Variablen ermöglichen, die Ergebnisse der Indikatorenberechnung im Hinblick auf Faktoren zu differenzieren, die den Integrationsprozess fördern oder ihn verlangsamen können. Zudem erlauben diese Variablen, die verschiedenen Bevölkerungsgruppen genauer zu beschreiben und bezüglich ihrem Integrationsstand zu einem bestimmten Zeitpunkt besser zu verstehen. Die hauptsächlich verwendeten Variablen sind: Geschlecht, Altersgruppe, höchstes erreichtes Bildungsniveau, Nationalitätengruppe und Wirtschaftssektor.

So weit wie möglich und sofern es die Daten erlauben und die Zahl der Beobachtungen genügend gross ist, werden die Indikatoren auch räumlich differenziert (auf Stufe Kanton oder Grossregion), um Ergebnisse für kleinere geografische Gebiete präsentieren zu können. Der Heterogenität der Schweiz kann somit Rechnung getragen werden.

5 Statistische Quellen

Für die Konstruktion der Integrationsindikatoren werden rund fünfzehn verschiedene statistische Datenquellen herangezogen. Von zwei Ausnahmen abgesehen handelt es sich um BFS-interne Quellen. Die nachstehende Tabelle enthält für die angegebenen Quellen eine Übersicht über die Art der Erhebung, seit wann diese verfügbar ist, die Grundgesamtheit und die Erhebungseinheiten, den Regionalisierungsgrad und die Periodizität.

5.1 Stichprobenerhebungen

Folgende Stichprobenerhebungen werden für die Produktion der Integrationsindikatoren verwendet:

- Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK)
- Statistik des Kulturverhaltens in der Schweiz (EPAC)
- Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)
- Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)
- Mikrozensus Aus- und Weiterbildung (MZB)
- Einkommen und Lebensbedingungen in der Schweiz (SILC)
- Strukturerhebung (SE)
- Umfrage Zusammenleben in der Schweiz

Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, DEM und POKU	Alle 5 Jahre	2014

Art der Erhebung	Stichprobenerhebung, 15'000 befragte Personen
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten

Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Arbeit und Erwerbsleben	1991–2009: jährlich, seit 2010: vierteljährlich	1991

Art der Erhebung	Stichprobenerhebung bei den Haushalten. Die SAKE wird telefonisch anhand einer Stichprobe von rund 105'000 Interviews durchgeführt (bis 2001: rund 16'000, von 2002 bis 2009: rund 35'000 Interviews). Seit 2003 wird die SAKE-Stichprobe zusätzlich durch ausländische Personen der ständigen Wohnbevölkerung ergänzt, die aus dem Zentralen Migrations-Informationssystem (ZEMIS) gezogen werden. Bis 2009 betrug dieser Ergänzungsteil 15'000, seit 2010 sind es 21'000 Personen. Die teilnehmenden Personen werden im Zeitraum von eineinhalb Jahren vier Mal befragt.
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten
Modul Migration	Periodizität alle 3 bis 5 Jahre, seit 1998 2014: Rund 27'500 Netto-Interviews für das nationale Modul und rund 13'700 Netto-Interviews für das europäische Modul
Modul unentgeltliche Arbeit	Periodizität alle 3 bis 4 Jahre, seit 1997 $\frac{2}{3}$ der Grundstichprobe: rund 25'000 Personen

Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Gesundheit	Alle 5 Jahre	1992

Art der Erhebung	Stichprobenerhebung. Die Befragung besteht aus einem Telefoninterview und einem schriftlichen Fragebogen. 2012 umfasste die Stichprobe 21'597 Personen. Dies ist mehr als in früheren Jahren (2007: beispielsweise 18'760).
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Personen der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, die in Privathaushalten mit einem Telefonanschluss leben.

Einkommen und Lebensbedingungen in der Schweiz (SILC)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Einkommen, Konsum und Lebensbedingungen	Jährlich	2007

Art der Erhebung	Stichprobenerhebung bei den Haushalten. Die Erhebung wird als telefonische Befragung bei rund 7000 Haushalten mit ca. 17'000 Personen durchgeführt. Die teilnehmenden Personen werden während vier aufeinanderfolgenden Jahren befragt.
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Ständige Wohnbevölkerung in Privathaushalten. Die Daten über soziale Ausgrenzung und Wohnverhältnisse werden auf der Ebene der privaten Haushalte erhoben, die Daten über Erwerbstätigkeit, Bildung und Gesundheit dagegen für Einzelpersonen im Alter ab 16 Jahren.
Nur jährliche Module, die jeweils zur Berechnung der Integrationsindikatoren dienen	<ul style="list-style-type: none"> – 2007: Wohnbedingungen – 2009: Materielle Entbehrung – 2012: Wohnbedingungen – 2013: Wohlbefinden / materielle Entbehrung / Verschuldung

Strukturerhebung (SE)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Bevölkerung	Jährlich	2010

Art der Erhebung	Stichprobenerhebung bei 200'000 Personen mit schriftlichem Fragebogen oder Internetfragebogen (eSurvey)
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Personen der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten (Personen-SE) und Privathaushalte (Haushalt-SE)

Umfrage Zusammenleben in der Schweiz

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
GS-EDI, Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB	Alle 2 Jahre	2010

Art der Erhebung	Quotenstichprobe, persönliche Interviews (Face-to-Face)
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Personen der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten ab 14 Jahren 2010 und 2012 kumuliert: Total: 3523 (2010: 1773) / Schweizer/innen: 2000 (2010: 1001) / Ausländer/innen: 1523 (2010: 772)

Mikrozensus Aus- und Weiterbildung (MZB)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Bildungssystem	Alle 5 Jahre	2011

Art der Erhebung	Stichprobenerhebung mittels computergestützten telefonischen Interviews (CATI). Die Stichprobe umfasst rund 13'000 Personen (Erhebung 2011).	
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Ständige Wohnbevölkerung in Privathaushalten zwischen 15 und 74 Jahren	

Erhebung über das Kulturverhalten in der Schweiz (EPAC – wird ab 2014 durch die ESRK ersetzt)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Politik, Kultur und Medien	einmalige Erhebung	2008

Art der Erhebung	Stichprobenerhebung. Die Befragung bezog sich auf die zwölf Monate vor der Erhebung.	
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Personen der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz (inkl. Aufenthalterinnen und Aufenthalter mit Bewilligung für 12 oder mehr Monate) ab 15 Jahren. Es wurde eine nach Sprachregion geschichtete Zufallsstichprobe mit 6564 Haushalten (gültige Adressen) gezogen. Befragt wurden schliesslich 4346 Teilnehmende (Personen).	

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

5.2 Vollerhebungen und Register

Für die Konstruktion der Integrationsindikatoren wurden neun Register bzw. Vollerhebungen herangezogen, darunter ein BFS-externes Register:

- Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegungen (BEVNAT)
- Statistik der Lernenden (Schüler/innen und Studierende, ohne Hochschulen) (SDL)
- Statistik über die Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger in der Schweiz (SHS)
- Eidgenössisches Gebäude- und Wohnungsregister (GWR) und Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS)
- Statistik des Schwangerschaftsabbruchs (StatIVG)
- Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)
- Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)
- Zentrales Migrationsinformationssystem (ZEMIS des BFM)

Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS) und Eidgenössisches Gebäude- und Wohnungsregister (GWR)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Gebäude und Wohnungen, Bevölkerung	Jährlich	2009

Art der Erhebung	<p><i>Registererhebung (Vollerhebung):</i> Die Daten aus dem Gebäude- und Wohnungsregister (GWR) werden mit den Haushaltsdaten der Einwohnerregister verknüpft.</p> <p><i>Stichprobenerhebung:</i> Basis der Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS) ist das eidg. Gebäude- und Wohnungsregister (eidg. GWR) in Kombination mit Daten der harmonisierten Einwohnerregister sowie der Strukturerhebung (SE). Die SE ist eine jährliche Stichprobenerhebung bei 200'000 Personen.</p>	
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Gebäude mit Wohnnutzung und Wohnungen, verknüpft mit Haushaltsdaten aus der Volkszählung (Registererhebung [RE] und SE).	

Statistik der Lernenden (Schüler/innen und Studierende, ohne Hochschulen) (SDL)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Bildungsprozesse	Jährlich	1980
Art der Erhebung	Vollerhebung. Die Lernendenerhebungen liegen in der Verantwortung der Kantone und umfassen alle Schulstufen mit Ausnahme der Hochschulen. Die Lernendenbestandeserhebungen erfolgen mittels Individualdaten (elektronisch). Die Teilnahme ist obligatorisch.	
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Erhebungseinheit ist der/die Lernende. Die Daten werden auf Stufe Lernende/r, Klasse und Bildungsinstitution erfasst.	

Statistik über die Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger in der Schweiz (SHS)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Sozialhilfe	Jährlich	2004
Art der Erhebung	Die Ergebnisse des Erhebungsjahres 2009 basierten erstmals auf einer Vollerhebung (zuvor hatten einige Kantone die Sozialhilfedaten in Stichprobengemeinden erhoben).	
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Für die Schweizerische Sozialhilfestatistik werden die Sozialhilfe sowie die der Sozialhilfe vorgelagerten bedarfsabhängigen Sozialleistungen erhoben. Dabei werden nur die auf kantonaler Ebene erteilten Sozialleistungen berücksichtigt.	

Statistik des Schwangerschaftsabbruchs (StatIVG)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Gesundheit	Jährlich	2006
Art der Erhebung	Die Schwangerschaftsabbruchstatistik ist eine Vollerhebung und basiert auf den Angaben der meldenden Ärzte (Meldepflicht).	
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	In der Schweiz durch autorisierte Einrichtungen vorgenommene Schwangerschaftsabbrüche.	

Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegungen (BEVNAT)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Demografie und Migration	Jährlich	1871/76
Art der Erhebung	Vollerhebung, seit 2005 basierend auf dem elektronischen Zivilstandsregister Infostar (zentrales Register der Zivilstandsereignisse Geburt, Tod, Eheschliessung, Scheidung, Vaterschaftsanerkennung, Adoption und eingetragene Partnerschaft) des Eidg. Amtes für das Zivilstandswesen (EAZW).	
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Personen der ständigen Wohnbevölkerung	

Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Kriminalität und Strafrecht	Jährlich	2009

Art der Erhebung	Vollerhebung
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Polizeilich registrierte Straftaten

Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
BFS, Demografie und Migration, Bevölkerung	Jährlich	2010

Art der Erhebung	Registererhebung basierend auf folgenden offiziellen Registern: offizielle und harmonisierte Personenregister des Bundes, der Kantone und der Gemeinden. Eidgenössisches Gebäude- und Wohnungsregister
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Personen und Haushalte der ständigen und nichtständigen Wohnbevölkerung (am Haupt- und, falls vorhanden, am Nebenwohnsitz), verknüpft mit georeferenzierten Wohnungen und Gebäuden

Zentrales Migrationsinformationssystem (ZEMIS)

(vormals Zentrales Ausländerregister – ZAR)

<i>Institution</i>	<i>Periodizität</i>	<i>Seit</i>
Bundesamt für Migration (BFM)	Monatlich	1974

Art der Erhebung	Elektronisches Personendossier- und Dokumentenverwaltungssystem. Bearbeitung der Personendaten aus dem Ausländer- und Asylbereich.
Grundgesamtheit und Erhebungseinheiten	Ausländische Staatsangehörige mit Ausweis B, C, F, L und N

Siehe auch Verordnung über das Zentrale Migrationsinformationssystem

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

5.3 Nichtstatistische Quellen

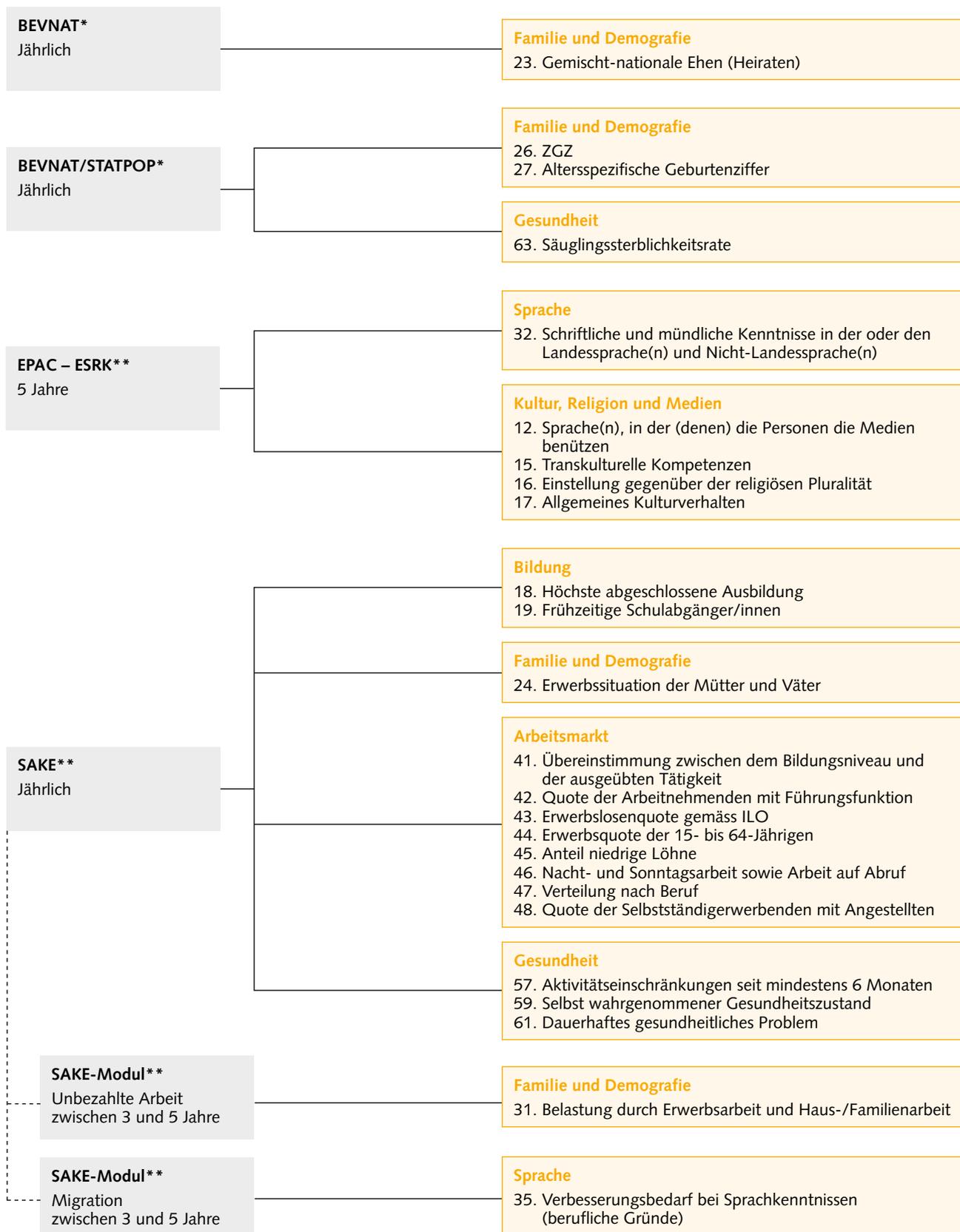
Kantonale Staatskanzleien und BFM-Website.

5.4 Statistische Quellen und Indikatoren

Die folgende Grafik zeigt die verwendeten statistischen Quellen, deren Periodizität (Aktualisierungsrhythmus) und die auf ihnen beruhenden Indikatoren.¹⁸

¹⁸ Für einen Indikator ist die zu verwendende statistische Quelle noch nicht bestimmt.

Statistische Quellen und Indikatoren



* Vollerhebungen und Register ** Stichprobenerhebungen

© BFS, Neuchâtel 2014

Quelle: BFS

Statistische Quellen und Indikatoren

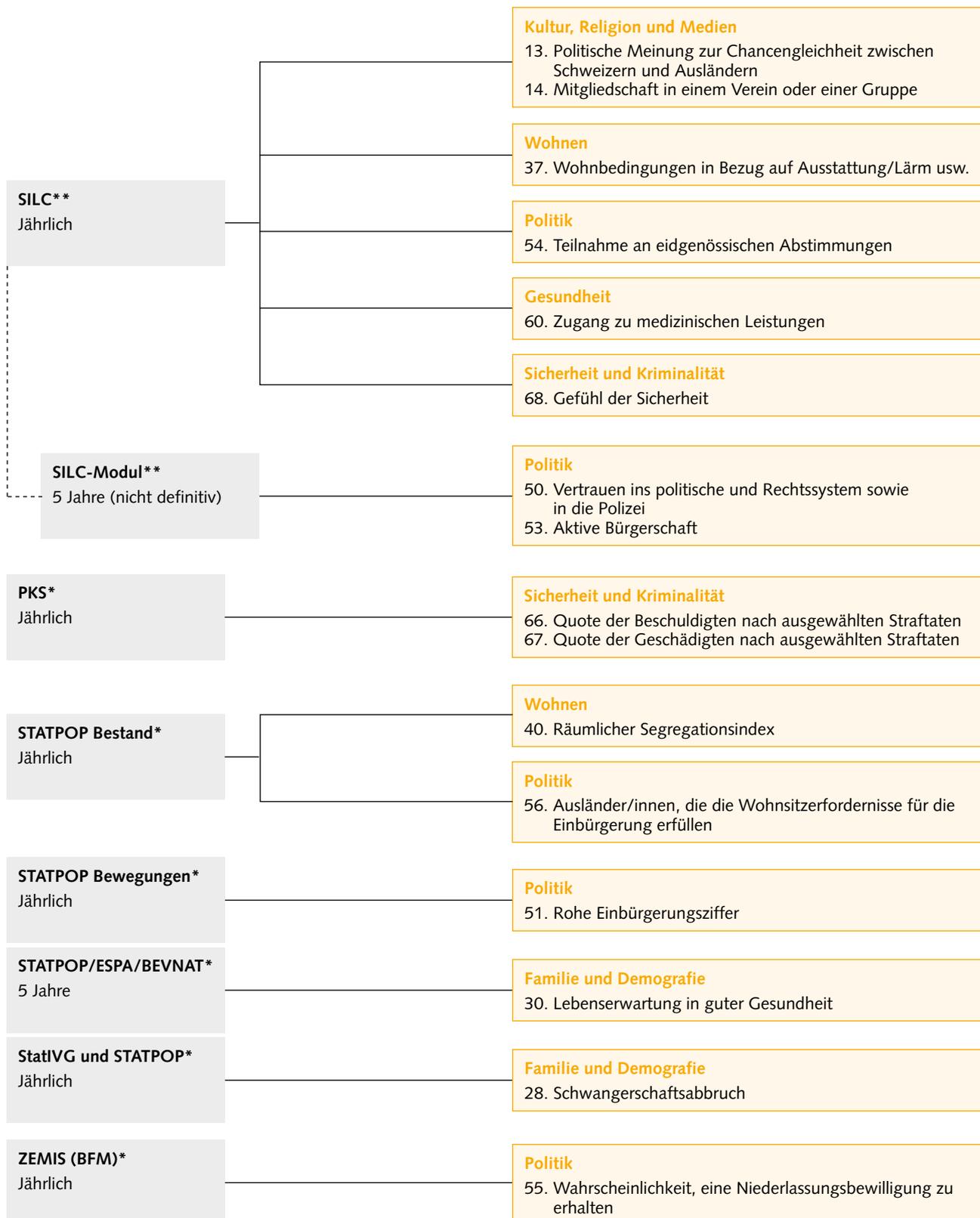
<p>SGB** 5 Jahre</p>	<p>Gesundheit 58. Soziale Unterstützung: Vertrauensbeziehungen 62. Einsamkeitsgefühl 64. Körperliche Inaktivität in der Freizeit</p>
<p>MZB** 5 ans</p>	<p>Bildung 20. Teilnahme an nichtformaler (Weiter-)Bildung</p>
<p>SE Personen** Jährlich</p>	<p>Familie und Demografie 23. Gemischt-nationale Ehen (Bestand)</p>
	<p>Sprache 33. Landessprache als Hauptsprache 34. Verwendete Sprachen nach Umfeld (Familie und Beruf) 36. Anteil Personen, die 3, 2, 1 oder keine Landessprache sprechen/beherrschen</p>
<p>SE Haushalte** Jährlich</p>	<p>Familie und Demografie 29. Privathaushalte nach Haushaltstyp</p>
<p>RE Haushalte und GWS* Jährlich</p>	<p>Wohnen 38. Durchschnittliche Wohnfläche pro Person</p>
<p>SE Haushalte und GWS* Jährlich</p>	<p>Wohnen 39. Durchschnittlicher Mietpreis pro m²</p>
<p>SHS* Jährlich</p>	<p>Sozialhilfe und Armut 5. Sozialhilfequote und Unterstützungsquote 10. Sozialhilfequote im weiteren Sinn (ohne Ergänzungsleistungen) 11. Deckungsgrad der Privathaushalte nach Fallstruktur</p>
<p>SDL** Jährlich</p>	<p>Bildung 21. Übergang zwischen der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II 22. Überweisungsrate in Sonderklassen</p>
<p>SILC** Jährlich</p>	<p>Sozialhilfe und Armut 1. Verteilung der verfügbaren Äquivalenzeinkommen 2. Materielle Entbehrung 3. Armutsquote 4. Armutsgefährdungsquote 6. Schwierigkeit, über die Runden zu kommen 7. Armutsgefährdungslücke 8. Armutslücke 9. Armutsquote der Erwerbstätigen</p>

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

* Vollerhebungen und Register ** Stichprobenerhebungen

Quelle: BFS

Statistische Quellen und Indikatoren



* Vollerhebungen und Register ** Stichprobenerhebungen
Quelle: BFS

Statistische Quellen und Indikatoren

Umfrage Zusammenleben in der Schweiz** 2 Jahre (nicht definitiv)	Rassismus und Diskriminierung 65. Diskriminierende oder rassistische Erfahrung(en)
Gesetze auf Anfrage	Arbeitsmarkt 49. Rechtliche Einschränkungen bei der Zulassung zum Arbeitsmarkt
Staatskanzleien auf Anfrage	Politik 52. Gemeinden und Kantone mit Stimm- und Wahlrecht für Ausländer/innen

* Vollerhebungen und Register ** Stichprobenerhebungen
 Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

5.5 Indikatoren nach statistischen Quellen

Integrationsbereiche	Indikatoren	Quelle
Sozialhilfe und Armut	Verteilung der verfügbaren Äquivalenzeinkommen (Median, P10, P90)	SILC
	Materielle Entbehrung	SILC
	Armutquote	SILC
	Armutgefährdungsquote	SILC
	Sozialhilfequote und Unterstützungsquote	SHS
	Schwierigkeit, über die Runden zu kommen	SILC
	Armutgefährdungslücke	SILC
	Armutslücke	SILC
	Armutquote der Erwerbstätigen	SILC
	Deckungsgrad der Privathaushalte nach Fallstruktur	SHS
Sozialhilfequote im weiteren Sinn (ohne Ergänzungsleistungen)	SHS	
Kultur, Religion und Medien	Sprache(n), in der (denen) die Personen die Medien benützen	ESRK
	Politische Meinung zur Chancengleichheit	SILC
	Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Gruppe	SILC
	Transkulturelle Kompetenzen	ESRK
	Einstellung gegenüber der religiösen Pluralität	ESRK
Allgemeines Kulturverhalten	EPAC 08	
Bildung	Höchste abgeschlossene Ausbildung	SAKE
	Frühzeitige Schulabgänger/innen	SAKE
	Teilnahme an Weiterbildung	SAKE
	Übergang zwischen der Sekundarstufe I und der Sekundarstufe II	SDL
	Überweisungsrate in Sonderklassen	SDL
Familie und Demografie	Gemischt-nationale Ehen (Flow)	BEVNAT
	Gemischt-nationale Ehen (Stock)	STATPOP
	Erwerbssituation der Mütter und Väter	SAKE
	Familienergänzende Kinderbetreuung	nicht bestimmt
	Zusammengefasste Geburtenziffer (ZGZ)	BEVNAT-STATPOP
	Altersspezifische Geburtenziffer	BEVNAT-STATPOP
	Schwangerschaftsabbruch	StatIVG
	Privathaushalte nach Haushaltstyp	SE
	Lebenserwartung in guter Gesundheit	SGB
	Belastung durch Erwerbsarbeit und Haus-/Familienarbeit	SAKE Modul unentgeltliche Arbeit

5.5 Indikatoren nach statistischen Quellen (Fortsetzung)

Integrationsbereiche	Indikatoren	Quelle
Sprache	Kenntnisse von Landessprache(n) und Nicht-Landessprache(n) Landessprache als Hauptsprache Verwendete Sprachen nach Umfeld (Familie und Beruf) Verbesserungsbedarf bei Sprachkenntnissen (berufliche Gründe)	MZB SE SE SAKE Modul Migration
	Personen, die 3, 2, 1 oder keine Landessprache beherrschen	SE
Wohnen	Wohnbedingungen in Bezug auf Ausstattung/Lärm usw.	SILC
	Durchschnittliche Wohnfläche pro Person	GWS und RE
	Durchschnittlicher Mietpreis pro m ² (und Art des Quartiers)	GWS und SE
	Räumlicher Segregationsindex	STATPOP
Arbeitsmarkt	Übereinstimmung Bildungsniveau und ausgeübte Tätigkeit	SAKE
	Quote der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion	SAKE
	Erwerbslosenquote gemäss ILO	SAKE
	Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen	SAKE
	Anteil niedrige Löhne	SAKE
	Nacht- und Sonntagsarbeit sowie Arbeit auf Abruf	SAKE
	Verteilung nach Beruf	SAKE
	Quote der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten	SAKE
	Rechtliche Einschränkungen bei der Zulassung zum Arbeitsmarkt	BFM-Webseite
	Politik	Vertrauen ins politische und Rechtssystem sowie in die Polizei
Rohe Einbürgerungsziffer		STATPOP
Gemeinden und Kantone mit Stimm- und Wahlrecht für Ausländer		Kantonale Staatskanzleien
Aktive Bürgerschaft		SILC
Teilnahme an eidgenössischen Abstimmungen		SILC
Wahrscheinlichkeit, eine C-Bewilligung zu erhalten Ausländer/innen, die die Einbürgerungsbedingungen erfüllen		ZEMIS (BFM) STATPOP
Gesundheit und Sport	Aktivitätseinschränkungen seit mindestens 6 Monaten	SGB
	Soziale Unterstützung: Vertrauensbeziehungen	SGB
	Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand	SAKE
	Zugang zu medizinischen Leistungen	SILC
	Dauerhaftes gesundheitliches Problem	SAKE
	Einsamkeitsgefühl	SGB
	Säuglingssterblichkeitsrate	BEVNAT-STATPOP
	Körperliche Inaktivität in der Freizeit	SGB
Rassismus und Diskriminierung	Diskriminierende oder rassistische Erfahrung(en)	Umfrage Zusammenleben in der Schweiz (FRB)
Sicherheit und Kriminalität	Quote der Beschuldigten nach ausgewählten Straftaten	PKS
	Quote der Geschädigten nach ausgewählten Straftaten	PKS
	Gefühl der Sicherheit	SILC

Dieses Set kann je nach Verfügbarkeit und Qualität der für die Integrationsmessung notwendigen statistischen Daten ändern. Es gilt die jeweils auf der Webseite des BFS abrufbare Version: www.statistik.ch → Themen → 01 – Bevölkerung → Migration und Integration → Integration → Alle Indikatoren

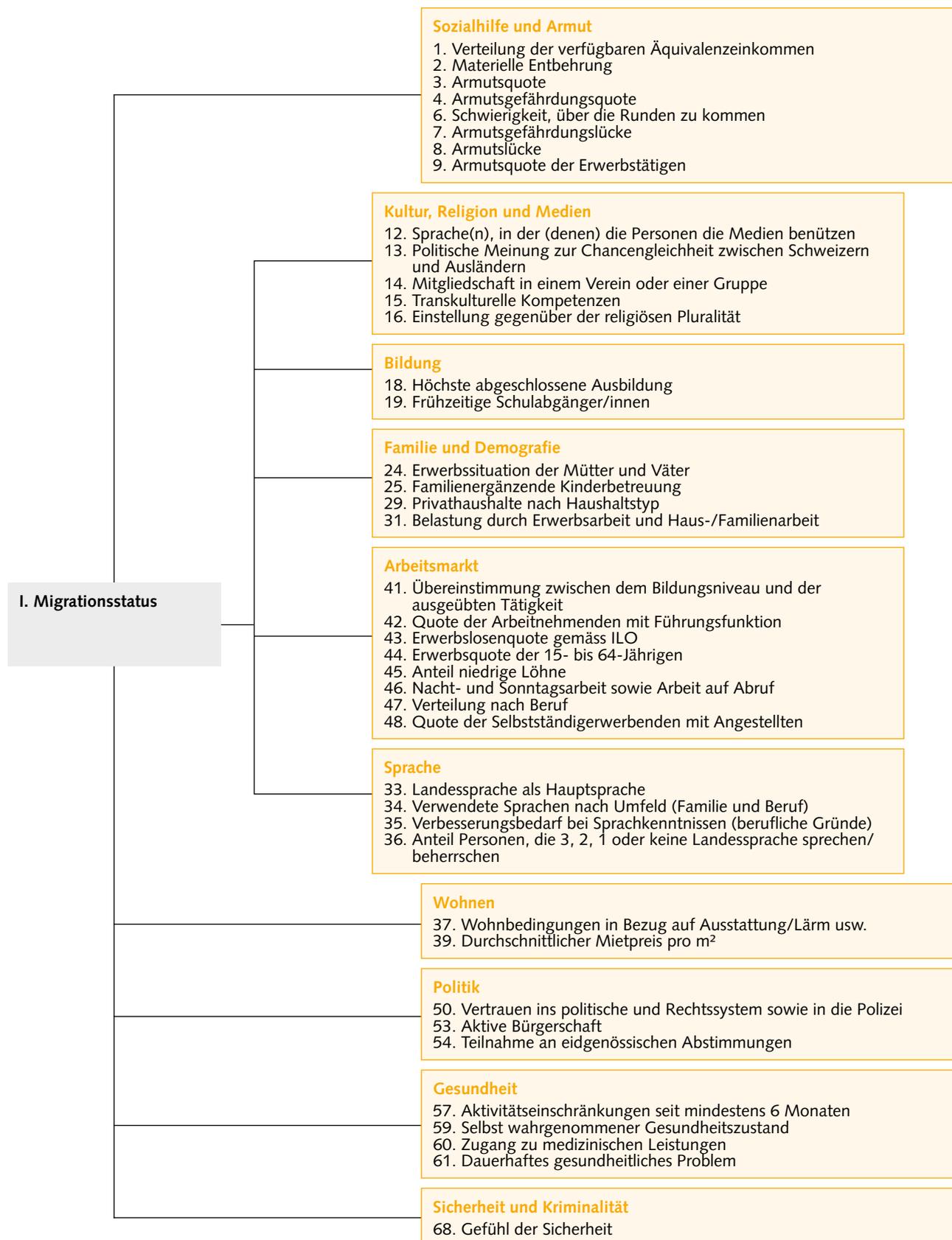
Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

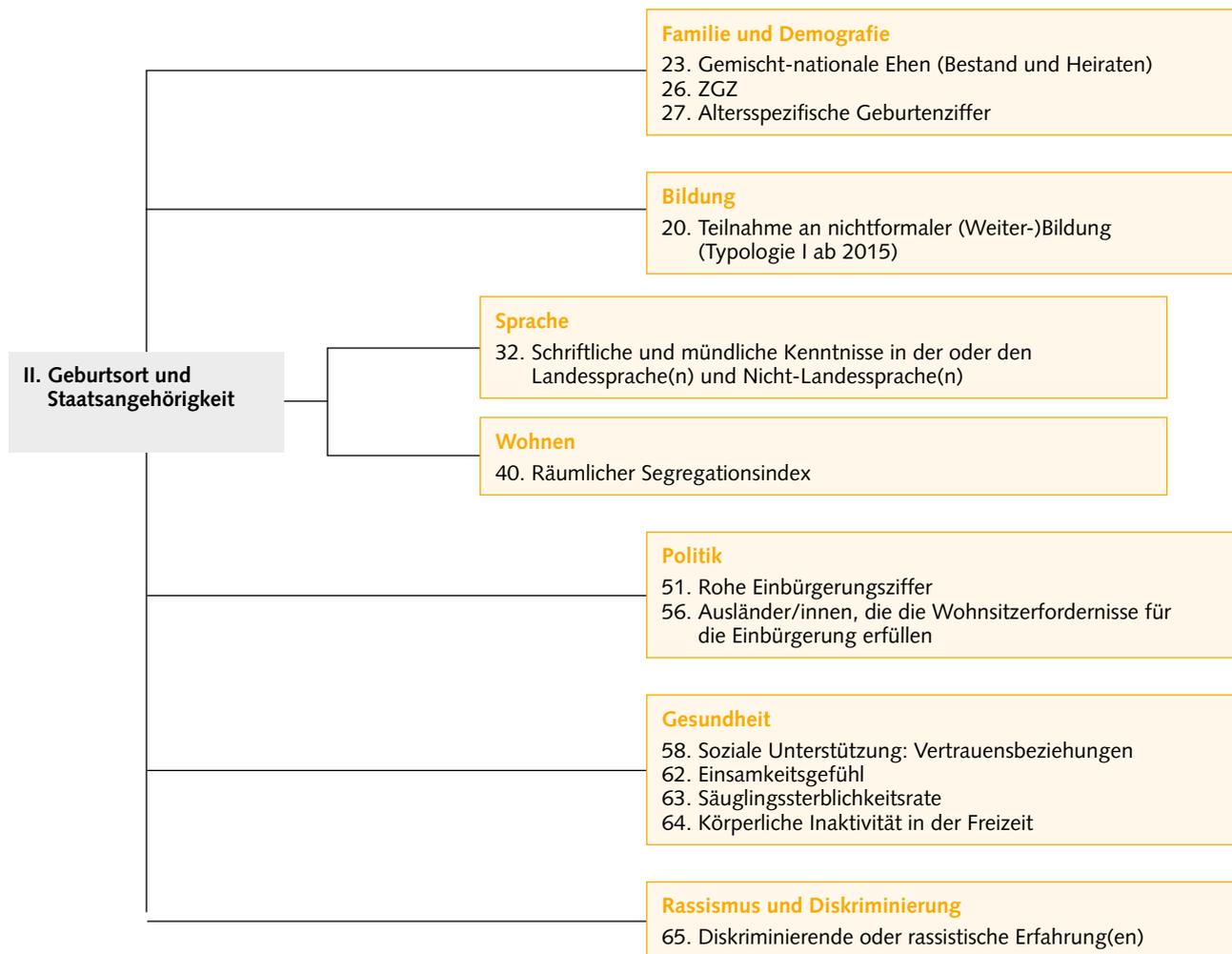
5.6 Integrationsindikatoren nach Bevölkerungstypologie

Bis Anfang 2014 basierte die Mehrzahl der Indikatoren auf Daten, die ausschliesslich eine Bereitstellung der Ergebnisse nach der Bevölkerungstypologie II zulassen. Ab 2014 können 39 der 68 Indikatoren nach dem Migrationsstatus (Bevölkerungstypologie I) dargestellt werden. 12 Indikatoren liefern Ergebnisse nach dem Geburtsort kombiniert mit der Staatsangehörigkeit und 14 Indikatoren verwenden die Staatsangehörigkeit allein als Gliederungsvariable (Bevölkerungstypologie III).

Indikatoren gemäss Typologie der Bevölkerung



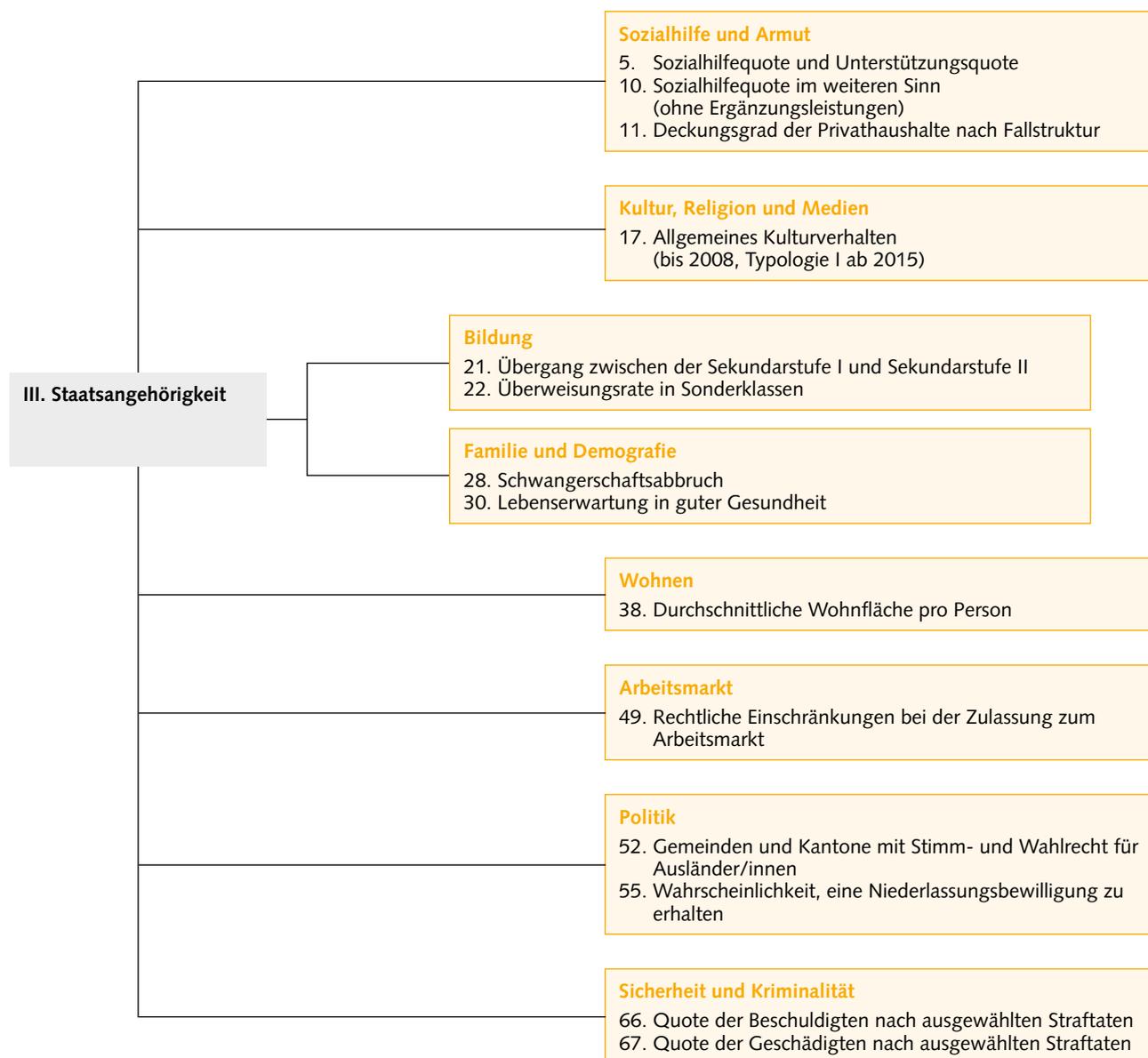
Indikatoren gemäss Typologie der Bevölkerung



Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

Indikatoren gemäss Typologie der Bevölkerung



Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

6 Analysen des Integrationsindikatorensystems

6.1 Dimensionen des Analysesystems

Bei der Erarbeitung des Integrationsindikatorensystems wurden verschiedene interpretative Raster (auch Dimensionen genannt) für die Präsentation und Analyse der Indikatoren theoretisch geprüft. Die Integrationsindikatoren sind Teil einer systemischen Typologie, da die verschiedenen Dimensionen der Integration miteinander verknüpft sind. Das System ist angelehnt an die «Indikatorontypologie» des Monitorings der Nachhaltigen Entwicklung (MONET), das ebenfalls vom BFS realisiert wird.

Es ergeben sich fünf Analysedimensionen:

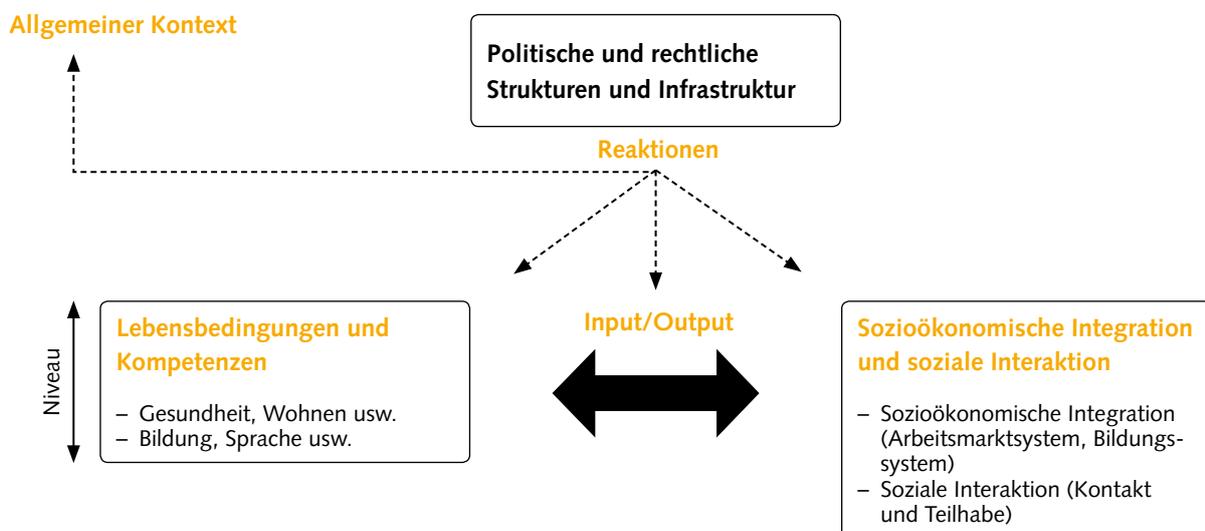
- **Allgemeiner Kontext:** In der Dimension «Kontext» zeichnen Informationen zur Demografie und zu den Verhaltensmustern ein Bild des nationalen Umfeldes, in dem verschiedene Bevölkerungsgruppen dauerhaft zusammenleben. Informationen über die Rechte der

Ausländerinnen und Ausländer oder beispielsweise ihrer politischen Mitbestimmung gehören ebenfalls zu dieser Dimension.

- **Niveau der Lebensbedingungen und Kompetenzen:** Die Lebensbedingungen und die vorhandenen Kompetenzen sind von Person zu Person verschieden. Die Indikatoren der Dimension «Niveau» geben Aufschluss über die Lebensbedingungen in den Bereichen Gesundheit, Wohnen oder Armut sowie über den Bildungsstand im Vergleich der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Diese Dimension wird auf der Personen- oder Haushaltsebene ausgewiesen.
- **Sozioökonomische Integration und soziale Interaktion:** Diese Dimension umfasst die Bereiche der sozioökonomischen Integration. Dazu gehören insbesondere Informationen über den Arbeitsmarkt, das Bildungssystem und die soziale Interaktion zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und der Aufnahmegesellschaft (Kontakt und Teilhabe) in

Systemische Typologie der Dimensionen der Indikatoren

Abb. 1



verschiedensten Bereichen wie zum Beispiel Politik, Medien, aber auch Diskriminierung und interkulturelle und interreligiöse Toleranz. Dieses Untersuchungsfeld ist weiter gefasst als die Dimension «Niveau». Hier treffen die Bevölkerungsgruppen mit und ohne Migrationshintergrund aufeinander.

- **Einflüsse zwischen den beiden vorgenannten Dimensionen (Input/Output):** In dieser Dimension werden die wechselseitigen Auswirkungen zwischen den beiden vorgenannten Dimensionen (den Lebensbedingungen und Kompetenzen einerseits und der sozioökonomischen Integration und der sozialen Interaktion andererseits) beschrieben. Anhand der Indikatoren wird – zweifelsohne auch durch Zeitvergleiche – aufzuzeigen sein, inwieweit die sozioökonomische Integration die Lebensbedingungen beeinflusst und umgekehrt (wie zum Beispiel der Bildungsstand oder Sprachkenntnisse die Arbeitsmarktintegration beeinflussen).
- **Reaktion auf Veränderungen in den rechtlichen und politischen Strukturen und in der gesellschaftlichen Infrastruktur:** Diese Dimension verweist auf die zeitliche Gebundenheit der politischen Entscheide im Migrations- und Integrationsbereich sowie der bestehenden (rechtlichen, schulischen usw.) Infrastruktur. Jede Änderung dieser Grundlagen kann die Ergebnisse der Indikatoren umkippen. Als wichtigster Lieferant von statistischen Informationen für die Schweiz kann das BFS die Auswirkungen von politischen Massnahmen und weiteren Aktivitäten zur Förderung der Integration (nach der Nutzungstypologie der Indikatoren von J. Niessen, vgl. Kapitel 2.1) aufzeigen. Sofern die Daten in regelmässigen Zeitabständen bereitgestellt werden, können sie zur Wirkungsüberprüfung im Bereich der Integrationsmassnahmen herangezogen werden. Aber aufgepasst: Offensichtliche Verbesserungen oder Verschlechterungen, die in den Ergebnissen der Indikatoren zum Ausdruck kommen, können auf Veränderungen in der soziodemografischen Struktur der Bevölkerung zurückzuführen sein. Dies lässt sich anhand der Dimension «Kontext» überprüfen.

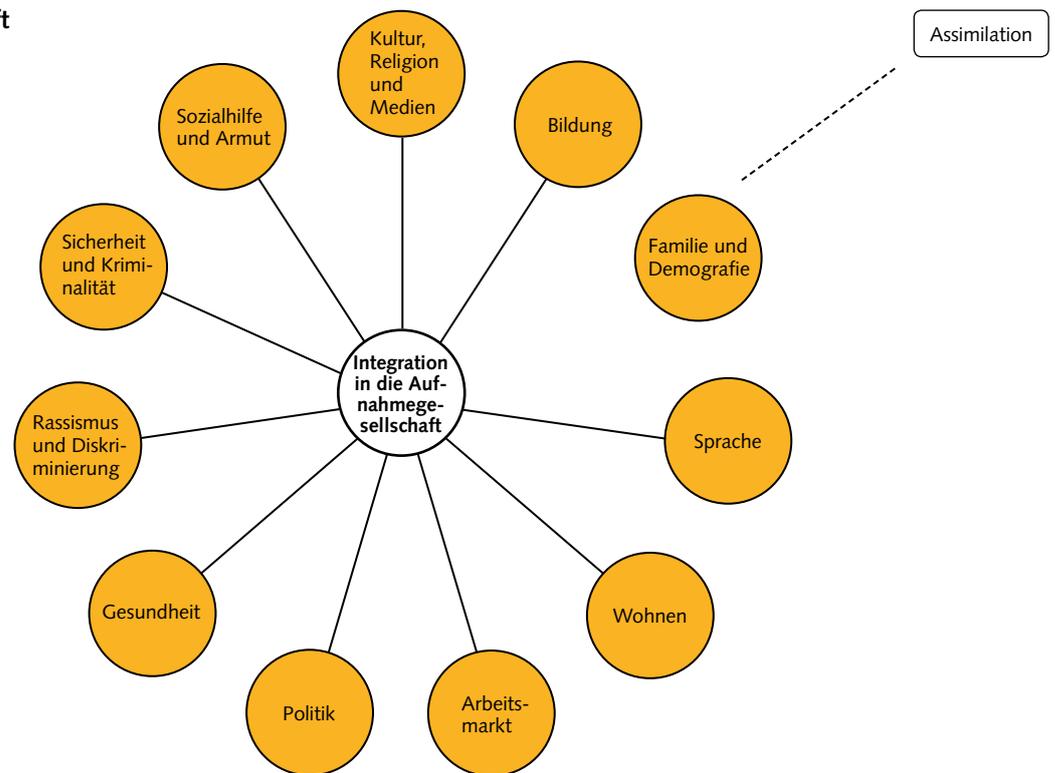
6.2 Analyse nach Integrationsbereichen

Die einzelnen Lebensbereiche (vgl. Kapitel 3.1) können je nach Analyseperspektive mehr als einer Dimension angehören. Die Übersicht der Bereiche der Integrationsindikatoren (bzw. der Assimilationsindikatoren) (Abbildung 2) hat keinerlei Modellcharakter. Es handelt sich um eine Zusammenstellung der Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die theoretisch in den verschiedenen Analysedimensionen auftreten können.

Angestrebt wird das harmonische Zusammenleben in allen Bereichen und die Chancengleichheit der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der Aufnahmegesellschaft (im Hintergrund): Dies ist das Ziel der Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund gemäss dem Gesetz (vgl. Kapitel 1.2). Zur Erfüllung dieses zentralen Postulats muss der Ist-Zustand in verschiedenen Bereichen überprüft werden: Wie steht es um die Integration im Bildungsbereich? auf dem Arbeitsmarkt? bei der politischen Partizipation? in der Kultur? usw.

Bestimmte Bereiche eignen sich potenziell auch zur Überprüfung der Assimilation der Personen mit Migrationshintergrund. Dies gilt ganz besonders für den Bereich Demografie und Familie. Gibt es ähnliche demografische Verhaltensweisen? Ist der beobachtete Gesundheitszustand vergleichbar? Die Lebensbedingungen? Diese Fragen werden gestellt, um herauszufinden, welches die möglicherweise heterogenen Verhaltensweisen und Probleme der verschiedenen Bevölkerungsgruppen sind.

Aufnahmegesellschaft



Quelle: Sektion Demografie und Migration

© BFS, Neuchâtel 2014

6.3 Querschnittsanalyse

Die Ergebnisse der Indikatoren zeigen den Ist-Zustand der Integration zu einem bestimmten Zeitpunkt. Werden diese Ergebnisse in regelmässigen Abständen erhoben und aktualisiert, so zeichnen sie den Verlauf des Integrationsprozesses in den verschiedenen, im Indikatoren-system berücksichtigten, gesellschaftlichen Lebensbereichen nach.

Der Längsschnitt- oder Kohortenansatz bleibt – obwohl wünschenswert – ausgeklammert, da die aus Erhebungen stammenden Daten auf rotierenden Panels mit befristeter Laufzeit (4–5 Jahre) basieren.

Was Statistiken betrifft, die auf vollständigen Registern beruhen und auf den ersten Blick Querschnittsanalysen zulassen, ist die Datenlage oftmals zu unvollständig und lückenhaft ist, um komplexe Prozesse wie denjenigen der Integration verfolgen zu können.

6.4 Analyse durch Vergleich von Bevölkerungsgruppen

In Kapitel 2.3 wurden die verschiedenen Bevölkerungstypologien vorgestellt. Die Analyse der Ergebnisse eröffnet verschiedene Möglichkeiten für Vergleiche zwischen in- und ausländischen Personen nach der geltenden Typologie. Denkbar sind z.B. Vergleiche zwischen:

- in der Schweiz und im Ausland geborenen Personen
- Personen mit Migrationshintergrund der 1. Generation und Personen mit Migrationshintergrund der 2. oder höheren Generation
- Personen ohne Migrationshintergrund und Personen mit Migrationshintergrund der 2. oder höheren Generation
- ausländischen Personen und der Gesamtbevölkerung
- Personen mit Migrationshintergrund und der Gesamtbevölkerung
- usw.

7 Schlussfolgerungen

Die im BFS erfolgte Erarbeitung eines Indikatorensystems für das Monitoring der Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde 2007 vom Bundesrat in Auftrag gegeben. Damit soll eine systematische Beobachtung des Integrationsprozesses in der Schweiz in regelmässigen Zeitabständen und unter Berücksichtigung seiner Multidimensionalität ermöglicht werden. Diese unabhängige statistische Datenbasis erlaubt die Ausarbeitung von politischen Entscheiden der zuständigen Behörden, die demokratische Debatte, die Forschung und die Implementierung von Massnahmen im Integrationsbereich auf nationaler Ebene.

Das Indikatorensystem, als Ergebnis eines vierstufigen Auswahlverfahrens, umfasst 68 Indikatoren, davon 33 Schlüsselindikatoren. Sie betreffen 11 gesellschaftliche Lebensbereiche und erlauben vielfältige Analysen im Zeitverlauf für ausgewählte Bevölkerungsgruppen, die nach diversen soziodemografischen Variablen differenziert werden können. Das Indikatorenset ermöglicht ebenfalls Untersuchungen nach Analysedimensionen: allgemeiner Kontext, Niveau der Lebensbedingungen und Kompetenzen, sozioökonomische Integration und soziale Interaktion, gegenseitige Einflüsse der beiden letztgenannten Dimensionen aufeinander sowie Reaktionen auf Veränderungen in den rechtlichen und politischen Strukturen und in der gesellschaftlichen Infrastruktur.

8 Literaturhinweise

«Bulletin NFP 51» – aktuelle Informationen zum Nationalen Forschungsprogramm NFP 51 «Integration und Ausschluss», Ausgabe Nr. 7, Januar 2009 (letzte Ausgabe)

Heckmann Friedrich und Friedrich Lena (2007). *Auf dem Wege zum Integrations- und Diversitätsmonitoring?* Vortrag auf der internationalen Fachtagung zu Integrations- und Diversitätsmonitoring «Integration messbar machen», 26.11.2007, Wien, Europäisches Forum für Migrationsstudien (efms)

Krekels Barbara und Poulain Michel (1996), *Population d'origine étrangère. La comparabilité internationale des concepts*, Espace, Populations, Sociétés, Belgique

Niessen Jan (2009). *Integration indicators, monitors and benchmarks*, Background paper to the key-note address for the German Conference on Indicators and Experiences in Monitoring Integration Policy organized by the German Commissioner for Migration, Refugees and Integration, 15–16 June 2009, Berlin.

Wanner Philippe, Pecoraro Marco (2005), *Support à la réalisation d'une statistique de l'intégration*, Forum suisse pour l'étude des migrations et de la population (SFM), Neuchâtel.

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

Diffusionsmittel

Individuelle Auskünfte

Das BFS im Internet

Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse

Publikationen zur vertieften Information

Online-Datenrecherche (Datenbanken)

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse www.statistik.admin.ch → Dienstleistungen → Publikationen Statistik Schweiz

Kontakt

058 463 60 11
info@bfs.admin.ch

www.statistik.admin.ch

www.news-stat.admin.ch

058 463 60 60
order@bfs.admin.ch

www.stattab.bfs.admin.ch

Die Entwicklung eines Indikatorensystems für das Monitoring der Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund durch das Bundesamt für Statistik (BFS) wurde vom Bundesrat am 22. August 2007 im Rahmen der Förderung der Integration von Ausländerinnen und Ausländern durch insgesamt 15 Bundesstellen in Auftrag gegeben. Dieses Instrument soll eine systematische Beobachtung, über einen längeren Zeitraum und in regelmässigen Zeitabständen, des Integrationsprozesses in der Schweiz erlauben, wobei dessen Multidimensionalität zu berücksichtigen ist. Ziel des Indikatorensystems ist die Bereitstellung einer unabhängigen statistischen Datenbasis für politische Entscheide der zuständigen Behörden, die demokratische Debatte, die Forschung und die Implementierung von Massnahmen im Integrationsbereich auf nationaler Ebene.

Die Konstruktion der Indikatoren basiert auf Artikel 2 der Verordnung über die Integration von Ausländerinnen und Ausländern (VIntA) und Artikel 4 des Bundesgesetzes über die Ausländerinnen und Ausländer (AuG), in denen die chancengleiche Teilhabe von schweizerischen und ausländischen Staatsangehörigen an der schweizerischen Gesellschaft verfügt wird.

Die 68 Indikatoren betreffen 11 gesellschaftliche Lebensbereiche und weisen statistische Ergebnisse für verschiedene Bevölkerungsgruppen aus, die miteinander verglichen werden können. Sie sind das Ergebnis eines Auswahlverfahrens, das sich auf internationale Empfehlungen sowie die Fachliteratur abstützt, und wurden von Sachverständigen und Vertreterinnen und Vertretern der betroffenen Bundesämter und der Kantone diskutiert. Ihre Konstruktion wurde zudem vom BFS als umsetzbar und aussagekräftig beurteilt.

Bestellnummer

338-0074-05

Bestellungen

Tel. 058 463 60 60

Fax 058 463 60 61

E-Mail: order@bfs.admin.ch**Preis**

Gratis

ISBN 978-3-303-00519-4